proPOLIZEI
POLIZEI Extrablatt von 1985 | www.polizei-nds.de

06 – NOVEMBER / DEZEMBER 2026 | INFORMATIONEN DER POLIZEI NIEDERSACHSEN



Die Zukunft strategisch schmieden.







TITEL

04 **STRATEGIE³ NIMMT FAHRT AUF**
ZUKUNFT SCHMIEDEN!
Nicht irgendwann. Sondern jetzt.

06 **INTERVIEW-SERIE**
Auf eine Tasse mit Daniel Dahlke

08 **FÜHRUNGSKRÄFTETAGUNG 2026**
Die Zukunft gemeinsam gestalten: Digitale Transformation im Fokus

09 **NEUE ANFORDERUNGEN AN DIE POLIZEI**
Im Fokus: Das Einsatzfeld Luftraum

10 **TEN2LEAD IN AKTION**
Von der Führungsanforderung zur Führungshaltung

12 **GERECHTIGKEIT GEMEINSAM DENKEN**
Polizei diskutiert mit Schülerinnen und Schülern

14 **POLIZEI NIEDERSACHSEN**
Stimmen zur Strategie³

16 **NEUE WEGE WAGEN**
Koordinierungsstelle Digitaler Wandel vernetzt und stößt an

17 **GEMEINSAM ZUKUNFT GESTALTEN**
Wissenschaft trifft Praxis

18 **ZUKUNFTSAWARD ENGANGEMENT 2026**
Das Team „Landesweite Fachanwendungen“ und Nico Diesing sind die ersten Preisträger

NIEDERSACHSEN

20 **ALWAYS HAPPY LANDINGS**
Mehr Möglichkeiten, modernere Technik und ein Stück Zukunft

22 **MODERN, RECHTSSICHER UND PRAXISTAUGLICH**
Die neue Verordnung über das Erscheinungsbild ist da!

24 **XR-LAB**
Der Tatort wird digital begehbar

26 **RICHTFEST AM WATERLOOPLATZ**
Ein neues Zuhause für die Kriminaltechnik

28 **ERMITTLUNGSVERFAHREN EG NOX**
Ein norddeutscher BtM-Broker und sein internationales Netzwerk

30 **ERMITTLUNGSKOMPLEX BIGOS**
Eine Spur zwischen Thailand und Diepholz

32 **PSNV IN NIEDERSACHSEN**
Wenn plötzlich nichts mehr ist wie zuvor

33 **POLIZEISCHUTZ FÜR DIE DEMOKRATIE**
Landesweites Netzwerktreffen

34 **VON ETHISCHER REFLEXION BIS ZUR SEELISCHEN STABILISIERUNG**
Mehr als Moral – Polizeiliche Berufsethik

36 **WEITERENTWICKLUNG POLIZEILICHER KOMMUNIKATIONSARBEIT**
Erstes Barcamp für Pressesprechende der Landespolizei

NIEDERSACHSEN

38 **WAS TREIBT SIE AN?**
Empfang der Landesregierung 2026

39 **ZEIT, BILANZ ZU ZIEHEN.**
Deichbrand 2026

40 **DIE PI HANNOVER ZU GAST BEIM ZDF**
Ein Dienstttermin der anderen Art: Live-TV, Enten und Einsätze am HBF

41 **„POLIZEI HANNOVER“ AUF DER GAMESCOM 2026:**
Teil der Creator-Community

42 **TARIF STELLT SICH VOR**
Was macht eigentlich …?

44 **NEUE ABTEILUNGSLEITERIN 2 FÜR DIE ZPD**
Yvonne Künnemann im Interview

46 **INSELDIENST**
Arbeiten, wo andere Urlaub machen

48 **ZUSAMMENARBEIT AUF AUGENHÖHE**
Gelungene Einsatzplanung bei der Niedersächsischen Landesgartenschau

49 **POLIZEI GÖTTINGEN**
Erfolg im Kampf gegen Fahrraddiebstähle

50 **POLIZEI NIEDERSACHSEN**
Einsatzkarte

52 **STARTKLAR FÜR DEN POLIZEIDIENST**
Mützen hoch, Blick nach vorn

SPORT

54 **SPÄTSOMMER IN SPORTLICH**
Monate geprägt durch Läufe und Triathlon

IMPRESSUM

proPOLIZEI XXXIII. Jahrgang

Herausgeber:
Niedersächsisches Ministerium für Inneres, Sport und Digitalisierung
Schiffgraben 12, 30159 Hannover

Verantwortlich:
Oliver Grimm

Redaktion:
Oliver Grimm, Moritz Meyer, Maximilian Felmberg, Melina Reuß, David Schmalz, Franziska Santhiralingam, Mareike Baltaga, Antje Westermann, Wiebke Weitemeier, Anastasia Polonewicz, Lia Deinert, Marco Ellermann, Liesa Volkmann, Louisa Kasprowski, Isabel Rehmer

Anschrift der Redaktion:
Niedersächsisches Ministerium für Inneres, Sport und Digitalisierung
Redaktion proPOLIZEI
Postfach 221, 30002 Hannover
Tel. 0511 120-6213 oder 0511 120-6024
Fax 0511 120-6555
E-Mail: propolizei@mi.niedersachsen.de

Layout:
Dirk Bindbeutel
Polizeiakademie Niedersachsen
Generation Zukunft Polizei
Gimter Straße 10
34346 Hann. Münden

Druck:
MEO MEDIA – Meinders & Elstermann GmbH & Co. KG
Niederlassung Hameln: Am Fretholz 5, 31785 Hameln

Die proPOLIZEI erscheint im Zwei-Monats-Rhythmus 6 mal im Jahr.

Rechtlicher Hinweis:
Alle in proPOLIZEI veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers oder der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften/Beiträge (gegebenenfalls in gekürzter Form) zu veröffentlichen.



Landespolizeidirektor
Bernd Gründel

Liebe Leserinnen und Leser,

die Polizei Niedersachsen steht vor vielfältigen Herausforderungen in einer Welt, die sich stetig verändert. Um auch künftig wirksam, handlungsfähig und zukunftsorientiert zu bleiben, müssen wir unsere strategischen Ausrichtungen regelmäßig überprüfen, weiterentwickeln und an neue Rahmenbedingungen anpassen.

Mit der **Strategie³** haben wir Anfang 2026 einen wichtigen Schritt auf diesem Weg gemacht. Gemeinsam wurde eine Strategie entwickelt, die fokussierter, vernetzter und zugleich flexibler ist als ihre Vorgängerinnen. Sie schafft Orientierung, bündelt unsere Kräfte auf das Wesentliche und gibt uns einen verlässlichen Rahmen, um aktuellen und zukünftigen Anforderungen wirksam zu begegnen.

Mein besonderer Dank gilt den zahlreichen Mitarbeitenden und Führungskräften aus allen Organisationsbereichen, die ihre Erfahrungen, Perspektiven und Ideen in diesen Prozess eingebracht haben. Die Strategie³ ist das Ergebnis einer gemeinsamen Anstrengung und Ausdruck unseres Verständnisses, Zukunft aktiv und gemeinsam zu gestalten.

Mit den drei strategischen Zielen in den Handlungsfeldern **Mensch, Gesellschaft und Technik** haben wir bewusst Schwerpunkte gesetzt, die die zentralen Herausforderungen und Entwicklungslinien unserer Polizei aufgreifen. Strategie ist dabei kein starres Konstrukt, sondern ein lebendiger Prozess. Sie entfaltet ihren Wert erst durch konsequente Umsetzung, regelmäßige Reflexion und die Bereitschaft, aus Erfahrungen zu lernen. Mit der Einführung von **OKR (Objectives and Key Results)** haben wir dafür eine agile Arbeitsweise etabliert, die Wirkung, Transparenz und Zielerreichung in den Mittelpunkt stellt.

Im September 2026 konnten wir den ersten OKR-Zyklus mit insgesamt 195 OKR-Sets der Dienststellen, Behörden und des LPP erfolgreich abschließen. Beim Strategieforum 2026 haben wir die gewonnenen Erkenntnisse ausgewertet, Erfolge sichtbar gemacht und gemeinsam über weitere Optimierungen beraten. Damit wurde deutlich: Die Strategie³ ist nicht nur ein neues strategisches Fundament, sondern auch ein Instrument, das wir gemeinsam kontinuierlich weiterentwickeln.

Die Zukunft unserer Polizei gestalten wir nicht durch einzelne Maßnahmen, sondern durch gemeinsames Handeln, Verantwortung und die Bereitschaft, Veränderungen aktiv anzunehmen. Ich freue mich darauf, diesen Weg mit Ihnen weiterzugehen und die strategische Entwicklung unserer Polizei gemeinsam erfolgreich fortzuschreiben.

Ihr



Bernd Gründel
Landespolizeidirektor

STRATEGIE³ NIMMT FAHRT AUF

ZUKUNFT SCHMIEDEN! Nicht irgendwann. Sondern jetzt.

Wie bleibt die Polizei Niedersachsen auch zukünftig handlungsfähig, attraktiv und wirksam? Beim Strategieforum 2026 wurde deutlich: Zukunft entsteht nicht von allein. Sie braucht neue Ideen, gegenseitiges Vertrauen und vor allem Menschen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und Veränderung mutig mitzugestalten.

Wie sieht die Polizei Niedersachsen von morgen aus? Und wie schaffen wir es, auch künftig mit unseren strategischen Zielen „Mensch“, „Gesellschaft“ und „Technik“ wirksam zu bleiben? Eines steht fest: Die Zukunft fällt nicht vom Himmel.

Wir müssen sie selbst gestalten. Oder um beim Motto zu bleiben: schmieden.

Genau darum ging es beim Strategieforum 2026 am 3. September. Mitarbeitende und Führungskräfte kamen unter dem Motto „ZUKUNFT SCHMIEDEN!“ zusammen, um Erfahrungen auszutauschen, neue Impulse aufzunehmen und die nächsten Schritte der Strategie³ mitzugestalten. Schon der Start machte deutlich, dass dieses Strategieforum manches anders machen wollte. Statt klassischer Begrüßung ging es mit Landespolizeipräsident Axel Brockmann aufs Fahrrad. Im Video-Interview auf dem Weg zur Arbeit sprach er über Teamgeist, Vertrauen und den Mut, Dinge anzupacken. Leistungsstarke Strukturen sind wichtig. Zum Leben erweckt werden sie aber erst durch Menschen.

Das zeigte auch ein echtes Novum: Erstmals war das Twitch-Team der PD Hannover Teil des Strategieforums. Mehr als 1.300 Teilnehmende hatten



Innenministerin Daniela Behrens im beliebten Format „Ministerin unplugged“ mit dem Twitch-Team der PD Hannover.



Ein besonderer Moment: Die erstmalige Verleihung der Zukunftsawards in der Polizei Niedersachsen. Bildquelle(n): Philip Rittberg, PD Hannover

sich für den Livestream angemeldet. Mit Officer Mara und Officer Janni wurde gechattet, diskutiert und direkt reagiert. Aus einem Stream wurde echter Austausch quer durch Niedersachsen. Bei „Ministerin unplugged 2.0“ stellte sich Innenministerin Daniela Behrens den Fragen der Online-Community. Impulse zu digitalem Wandel und hybriden Bedrohungen richteten anschließend den Blick auf Themen, die unsere Polizei schon heute verändern.

Doch Zukunftsfähigkeit ist keine reine Technikfrage. Dr. Bernd Bürger von der Polizei Bayern rückte in seiner Keynote die Organisationskultur in den Mittelpunkt: „Strategie weist uns die Richtung. Klare Struktur gibt uns Halt. Positive Kultur bringt uns in Bewegung. Mut, zu vertrauen, verleiht uns Flügel.“ Fritz Espenlaub nahm die Teilnehmenden mit in die Welt der Künstlichen Intelligenz und ermutigte zum Ausprobieren in kleinen Etappen. Dr. Lars Schatilow wiederum machte deutlich, welche Kraft Geschichten in Veränderungsprozessen entfalten können. Drei Perspektiven, eine gemeinsame Erkenntnis: Wandel gelingt, wenn Menschen ihn mittragen und mitgestalten.

Ärmel hochkrempeln!

Beim Strategieforum wurde nicht nur zugehört. Der Blick auf den ersten OKR-Zyklus zeigte: Die Strategie³ kommt in der Organisation an. Erste Erfolge und Quick Wins sind sichtbar. Also: Nicht ausruhen, sondern weitermachen! In der Workshopphase wurde im wahrsten Sinne des Wortes an der Zukunft geschmiedet. Was nehmen wir aus dem ersten Zyklus mit? Was funktioniert bereits gut? Wo müssen wir nachschärfen? Und was braucht es, damit der zweite OKR-Zyklus noch mehr Wirkung entfaltet? Die entwickelten Ideen fließen nun unmittelbar in die weitere Ausgestaltung der Strategie³ ein. Praktisch als Motor für die Weiterentwicklung.

Diesmal keine Floskel: Es sind die Menschen, die den Unterschied machen

Zum Abschluss rückten diejenigen ins Rampenlicht, ohne die keine Strategie funktionieren kann: Uns Menschen. Erstmals wurden Zukunftsawards für besondere OKR-Sets und herausragendes Engagement verliehen. Dabei geht es um weit mehr als Pokale oder Platzierungen. Die Ausgezeichneten stehen stellvertretend für viele Kolleginnen und Kollegen, die jeden Tag Ideen einbringen, Verantwortung übernehmen, Gewohntes hinterfragen und Veränderung nicht dem Zufall überlassen. Die Zukunft unserer Polizei entsteht nicht in einem Erlass. Nicht in einer Präsentation. Und auch nicht an einem einzigen Tag im Jahr. Sie entsteht überall dort, wo Menschen den Mut haben, anzupacken und gemeinsam die Polizei von morgen zu gestalten.

Julian Schmalisch

Das strategische Zielsystem der Strategie³

Das strategische Zielsystem der Strategie³ wurde fokussiert gestaltet und umfasst drei zentrale Zielfelder, die für die zukünftige Ausrichtung der Polizei Niedersachsen besonders wichtig sind: Human Capital (Mensch), Polarisierung und gesellschaftliche Instabilität (Gesellschaft) sowie Technisierung und Künstliche Intelligenz (Technik). Ein wesentlicher Unterschied zu früheren Strategien besteht darin, dass die Ziele nicht an ein festes Jahresziel gebunden sind. Im Rahmen der jährlichen Strategierevision können erreichte Ziele als abgeschlossen bewertet und durch neue ersetzt werden, sodass langfristige Stabilität und notwendige Flexibilität miteinander kombiniert werden.

Für die Umsetzung der Strategie setzt die Polizei Niedersachsen konsequent auf die agile Methode OKR (Objectives & Key Results). Jedes OKR-Set besteht aus einem Objective als Zielbeitrag, messbaren Key Results und konkreten Maßnahmen.

Scan to watch! >>

INTERVIEW-SERIE

Auf eine Tasse mit Daniel Dahlke

Wie wird aus Strategie konkrete Polizeiarbeit? Daniel Dahlke erklärt, wie Strategie im Streifenwagen ankommt, welche Themen jetzt Priorität haben und wie er auf die Polizei der Zukunft blickt.

Du leitest das Strategieteam im Landespolizeipräsidium. Was hat dich an dieser Aufgabe besonders gereizt?

Dahlke: Mich hat an dieser Stelle gereizt, dass ich dort unmittelbar die Zukunft unserer Organisation mitgestalten kann und vor allem die Herausforderung, ein abstraktes Konstrukt mit Leben zu füllen und Wirkungen zu erzielen.



Daniel Dahlke leitet das Strategieteam im Landespolizeipräsidium. Bildquelle: MI

Strategie klingt – wie Du ja selbst sagst – immer ziemlich abstrakt. Wo begegnet sie der Kollegin oder dem Kollegen im Streifenwagen ganz konkret im täglichen Polizeialltag?

Berechtigte Frage. Vorab: Nicht jede Kollegin und jeder Kollege müssen die Strategie feiern. Am Ende muss aber ein Zusammenhang erkennbar sein. Ich bin mir sehr sicher, dass wir beispielsweise null 1|5 und auch das Rollout vom Poc 2.0 nicht ohne die Strategie in dieser Konsequenz umgesetzt hätten. Gleiches gilt für den Demokratieschutz nach innen. Alle diese Themen waren im Strategieprozess verankert. Ganz aktuell: die dynamische Entwicklung von Tools, beispielsweise die Entwicklung der Streifencheck-App vom Innohub sollte im Streifenwagen ankommen. Viele Tools sind jetzt schon da und nutzbar. Automatisierung von Prozessen oder das Thema „Onlinevernehmung" sollten sukzessive im Ermittlungsbereich Abläufe vereinfachen. Coole Fortbildungsangebote zu digitalen Tools sollten bereits angekommen sein. Das Fokusthema „hybride Bedrohungen" sollte ebenso bei allen angekommen sein inkl. der Netzwerkpartner. Vertrauensinitiativen kommen hoffentlich bei den Bürgerinnen und Bürgern an.

Die Gesellschaft verändert sich rasant – Digitalisierung, künstliche Intelligenz, demografischer Wandel und neue Formen von Kriminalität. Welche Entwicklungen werden die Polizei Niedersachsen in den kommenden Jahren am stärksten verändern?

Ich glaube, dass alle Entwicklungen um die KI die größte Herausforderung darstellen, weil sie ein epochaler Einschnitt für den Lebens-, Arbeits- und Kriminalitätsalltag bedeuten. Und mit der KI-Entwicklung und dem großen Digitalisierungspaket müssen wir uns und unsere Arbeitsweise stetig verändern und sind da ja schon mittendrin.

Wenn du auf die Polizei Niedersachsen schaust: Wo sind wir bereits sehr gut aufgestellt – und an welcher Stelle müssen wir noch besser werden?

Wir haben beim Strategieforum diese Frage konkret gestellt in Bezug auf unsere drei strategischen Ziele. Die ca. 150 Antworten sind nicht repräsentativ, aber nachvollziehbar. Demnach sind wir im Bereich „Vertrauen der Bevölkerung" und „hybrides Arbeiten (inkl. Teamcharta)" schon sehr gut aufgestellt. Richtig Gas geben müssen wir demnach bei den Themen „hybride Bedrohung", „Automatisierung von Prozessen" und „Nutzung von KI". Meine Perspektive hierzu: Die Verantwortlichen drücken das Gaspedal kräftig durch und wir müssen ihnen gleichzeitig auch die Zeit geben, dass angeschobene Prozesse greifen können.

Strategie bedeutet auch, Prioritäten zu setzen. Wo wird die Polizei künftig vielleicht bewusster entscheiden müssen, was sie leisten kann – und was möglicherweise nicht?

Mit der Strategie³ hat unsere Polizei bereits konkret entschieden, welche Themen priorisiert sind. Und innerhalb der Strategie werden beispielsweise durch die IT-Roadmap IT-Vorhaben gewichtet. Und wichtige Themen, die noch in der Strategie 2027 beschrieben wurden (wir hatten hier zehn statt drei Ziele), haben demnach nicht mehr diese hohe Priorität. Das müssen wir jetzt auch aushalten. Gar nicht so einfach.

Stell dir vor, wir treffen uns in zehn Jahren wieder auf eine Tasse Kaffee: Wie sieht die Polizei Niedersachsen dann idealerweise aus – und welche Rolle spielen dabei die Menschen, die heute bei der Polizei arbeiten?

In zehn Jahren trinke ich dann wahrscheinlich einen Kaffee Hag, weil ich zurzeit einfach zu viel Kaffee trinke.

Wir leben in einer noch komplexeren Umgebung. Vieles läuft automatisiert durch eine kluge Implementierung von KI und schafft Raum und Zeit, sich auf Wesentliches zu konzentrieren. Wir haben unsere Professionalität nicht verloren, sondern weiterentwickelt und sind der Anker unserer Demokratie geblieben. Und wir haben gelernt, uns noch besser zu vernetzen, die Stärken der Einzelnen auszuspielen und wissen nach innen noch besser, wie es sich anfühlt, wenn uns vertraut wird. Es ist ein Idealbild, aber es macht mir Freude, es zu sehen. Und ich hoffe sehr, dass wir in zehn Jahren wieder positiver in die Zukunft schauen.

Zum Abschluss ganz persönlich: Was möchtest du unseren Kolleginnen und Kollegen in der Polizei Niedersachsen mitgeben, was vielleicht viel zu selten gesagt wird?

Nico Diesing hat beim Strategieforum eingeladen, einander mehr zuzuhören. Das hat mich sehr berührt. Ich höre nämlich dann zu, wenn ich die andere Sichtweise wertschätze und als Lernerfahrung bewerte. Und das lohnt sich, denn wir haben so viele wertvolle Menschen in unserer Organisation, die tagtäglich unsere Arbeit wuppen und unsere Arbeitswelt ein bisschen besser machen. Das feiere ich und vielleicht sollten wir uns das vergegenwärtigen, wenn wir uns gerade wieder über irgendwen oder irgendetwas ärgern.

Das Interview führte
Franziska Santhiralingam



Führungskräftetagung (FKT) der Polizei Niedersachsen im Dialog mit Innenministerin Daniela Behrens. Bildrechte: LPP

FÜHRUNGSKRÄFTETAGUNG 2026

Die Zukunft gemeinsam gestalten: Digitale Transformation im Fokus

Erstmals kamen Ende August Führungskräfte sowie Personal- und Interessenvertretungen in Hannover zur Führungskräftetagung (FKT) der Polizei Niedersachsen zusammen. Im Mittelpunkt standen die digitale Transformation, innovative Praxisprojekte und der direkte Dialog mit Innenministerin Daniela Behrens über die Zukunft unserer Polizeiarbeit.

Am 25. und 26. August trafen sich Führungskräfte, Vertreterinnen und Vertreter der Personalräte, Schwerbehindertenvertretungen sowie Gleichstellungsbeauftragte aus dem ganzen Land im INFORUM in Hannover zur diesjährigen FKT der Polizei Niedersachsen. Erstmals wurde die Tagung über zwei Tage durchgeführt, ein deutliches Zeichen für den Stellenwert von Führung, Vernetzung und strategischer Weiterentwicklung innerhalb der niedersächsischen Polizei in herausfordernden Zeiten.

Zum Auftakt betonte Landespolizeipräsident Axel Brockmann die besondere Bedeutung des persönlichen Austauschs in einer zunehmend digitalisierten Arbeitswelt. Vertrauen, Zusammenarbeit und gemeinsame Verantwortung seien wesentliche Grundlagen einer leistungsfähigen Polizei und ließen sich vor allem durch direkte gemeinsame Begegnungen stärken.
Mit seinem Vortrag „Die Zukunft gemeinsam gestalten“ gab Landespolizeidirektor Bernd Gründel im Anschluss wichtige Impulse zu aktuellen Herausforderungen und besonderen Schwerpunktsetzungen in der Polizei Niedersachsen.

Ein Höhepunkt der Tagung war die Gesprächsrunde mit der Niedersächsischen Ministerin für Inneres, Sport und Digitalisierung, Daniela Behrens. Im Fokus standen die Themenfelder Früherkennungs- und Bedrohungsmanagement (FEBM) und die Potenziale der Digitalisierung. Vertreterinnen und Vertreter der Behörden nutzten die Gelegenheit, eigene Erfahrungen und Praxis-Beispiele einzubringen sowie aktuelle Fragestellungen direkt mit der Ministerin zu besprechen.

Digitale Transformation als Themenschwerpunkt

Den thematischen Schwerpunkt der Tagung bildete die digitale Transformation in der Polizei. Dabei wurde deutlich, dass Digitalisierung weit mehr umfasst, als nur die Einführung neuer technischer Lösungen. Sie verändert Arbeitsprozesse, Formen der Zusammenarbeit und die Anforderungen an die Mitarbeitenden, Führung und Organisationsentwicklung gleichermaßen.

Führungskräfte nehmen hierbei eine zentrale Rolle ein. Indem sie Veränderungsprozesse moderieren und begleiten, Innovationen fördern und die Entwicklung neuer Kompetenzen unterstützen, tragen sie maßgeblich zum Gelingen des fortlaufenden Transformationsprozesses bei.

Vor diesem Hintergrund beschäftigten sich die Teilnehmenden mit verschiedenen Projekten und Vorhaben aus der polizeilichen Praxis. Vorgestellt wurden unter anderem die Vision der „Digitalen Dienststelle“ sowie mehrere Projekte aus den Pilotbehörden, die den polizeilichen Arbeitsalltag künftig erleichtern sollen. Die Expertengruppe „Mensch und Organisation im Wandel“ berichtete über aktuelle Erkenntnisse zu den Auswirkungen der Digitalisierung auf Beschäftigte und Organisation. Im Rahmen eines „Walk arounds“ des Campus Digitale Transformation konnten sich die Teilnehmenden darüber hinaus über IT-Projekte mit landesweiter Bedeutung informieren.

Weitere Programmpunkte widmeten sich der in der Umsetzung befindlichen Modernisierung des Fuhrparks und den aktuellen Entwicklungen in der polizeilichen E-Mobilität.

Die Tagung machte deutlich, dass die Polizei Niedersachsen den eingeschlagenen Weg der digitalen Transformation konsequent weiterverfolgen wird. Die Führungskräftetagung lieferte hierzu wertvolle Impulse und stärkte zugleich den behördenübergreifenden Austausch innerhalb der Polizei Niedersachsen.

Carina Stockhaus und Hans Gehrmann

NEUE ANFORDERUNGEN AN DIE POLIZEI

Im Fokus: Das Einsatzfeld Luftraum

Wer an Polizeiarbeit denkt, hat häufig zuerst Streifenwagen, Einsatzkräfte oder Absperrungen vor Augen. Doch moderne Polizeiarbeit endet nicht am Boden.

Der Luftraum ist heute ein wichtiger Bestandteil der Einsatzbewältigung. Polizeihubschrauber und Drohnen liefern Informationen, die vom Boden aus häufig nicht oder nur eingeschränkt gewonnen werden können. Hinzu kommt, dass Einsatzlagen komplexer und Einsatzräume größer werden. Gleichzeitig eröffnen moderne Technologien neue Möglichkeiten der Lageerkundung und Dokumentation.

Genau diese Betrachtung wird im Projekt „Einsatzfeld Luftraum“ bei der Zentralen Polizeidirektion Niedersachen (ZPD NI) aus strategischer Sicht untersucht. Die Projektgruppe verfolgt hierbei das Ziel, einen Ist-Stand über die derzeitige Aufgabenwahrnehmung im Einsatzfeld Luftraum der Polizei Niedersachsen zu erheben. Dabei werden bestehende Strukturen, Einsatzmittel und Ressourcen erfasst. Auf Grundlage dieser Datenerhebungen sollen nachvollziehbare Schlussfolgerungen und Handlungsoptionen abgeleitet werden, die eine sachgerechte und belastbare Entscheidungsfindung unterstützen.

Die Betrachtung findet dabei über die Grenzen der Polizei und des Landes Niedersachsens hinaus statt.

Die Nutzung des Projekts „Einsatzfeld Luftraum“ in anderen Bundesländern und bei anderen Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) wird ebenfalls in die strategische Überlegung der Projektgruppe einfließen.

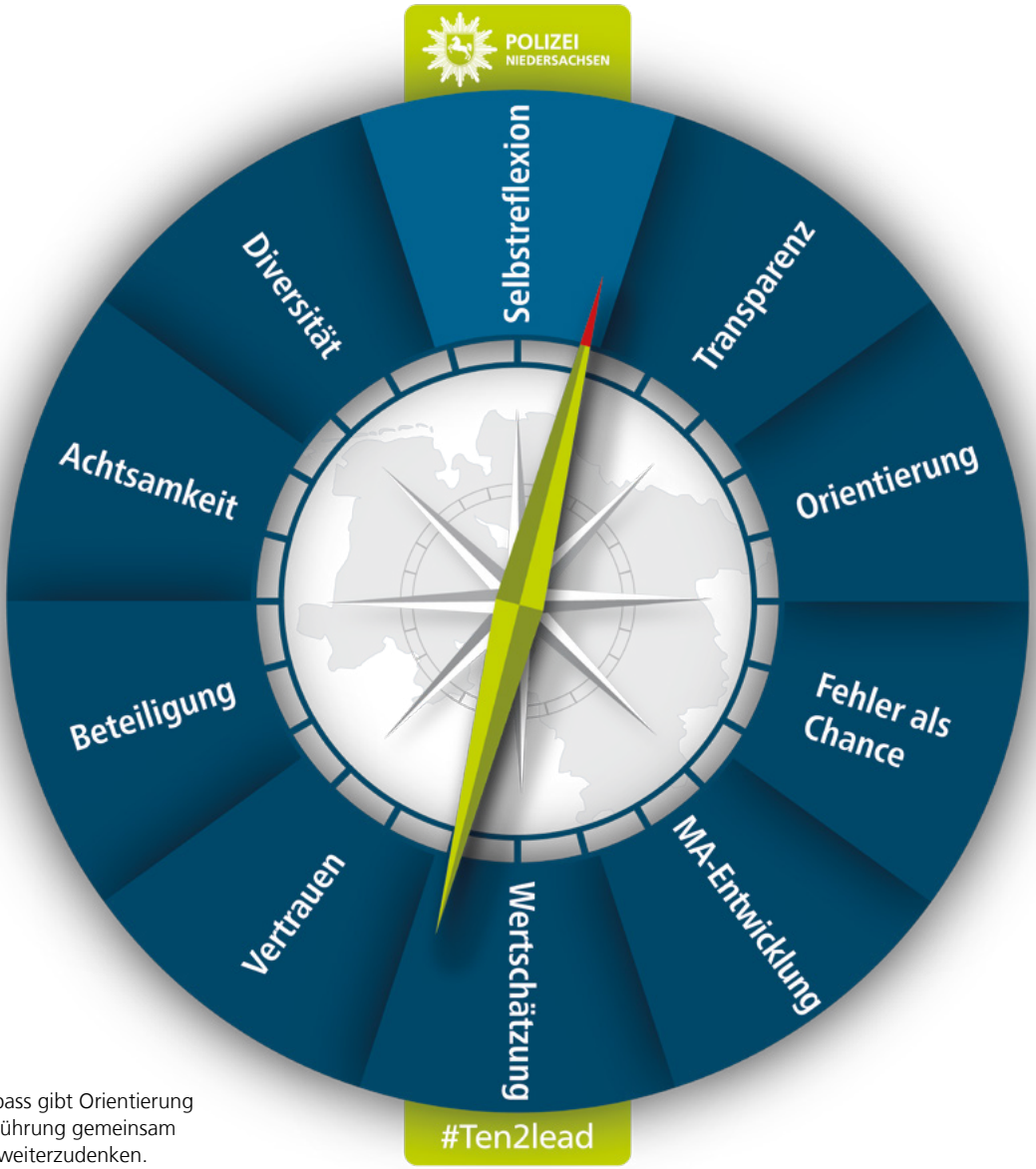
Ein weiteres strategisches Ziel des Projektes ist die Entwicklung eines sogenannten Zielbildes. In diesem wird der Blick in die Zukunft der polizeilichen Arbeit im Luftraum betrachtet.

Isabel Ehrhardt

Ten2Lead in Aktion

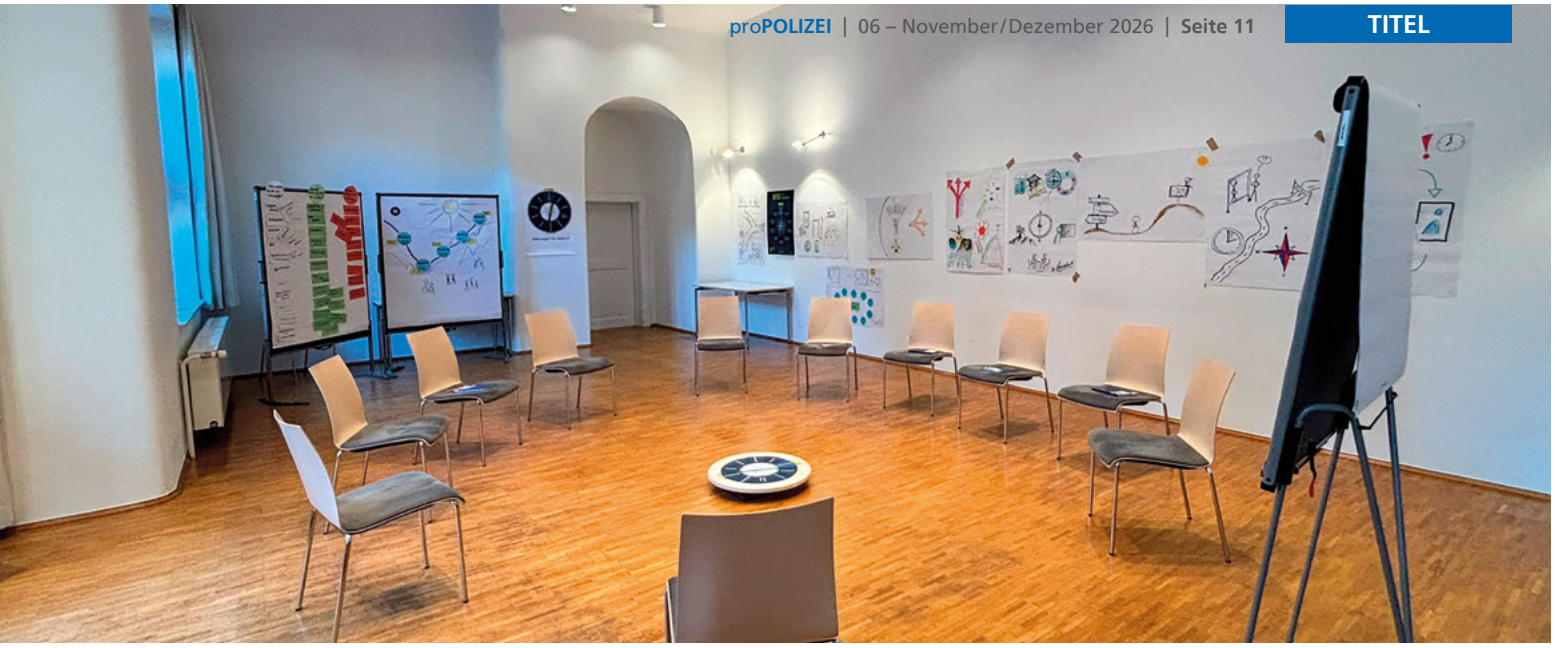
Von der Führungsanforderung zur Führungshaltung

Wie wird aus den in Ten2Lead formulierten Anforderungen gelebte Führung? Die zehn Anforderungen laden dazu ein, miteinander ins Gespräch zu kommen, das eigene Führungsverständnis zu reflektieren und Führungshaltung im Alltag konkret werden zu lassen. In Seminaren, Workshops und im FührungsJAhr wird Ten2Lead zum Ausgangspunkt für Austausch, Reflexion und Erprobung.



Der Ten2Lead-Kompass gibt Orientierung und lädt dazu ein, Führung gemeinsam zu reflektieren und weiterzudenken.

Bildrechte: PA



Raum für Austausch und Reflexion: Führung wird dort konkret, wo Menschen miteinander ins Gespräch kommen.

Der Ten2Lead-Kompass: Orientierung statt Checkliste

Die zehn Anforderungen an Personalführung (Ten2Lead) beschreiben ein werteorientiertes Führungsverständnis und sind in der Polizei Niedersachsen per Erlass verankert. Doch wie wird daraus Führung, die im Alltag sichtbar und erlebbar wird? Diese Frage begleitet uns bei der Arbeit mit Führungskräften.
Der Kompass bietet dort, wo Führungskräfte zusammenkommen, Anlass zum Austausch. Es wird eine ausgedruckte Version zur Aufstellung genutzt, bei der Führungskräfte sich zu Fragen wie „Was gelingt mir bereits gut?" oder „Wo möchte ich mich weiterentwickeln?" positionieren. Stärken und Entwicklungsfelder werden so sichtbar. Manche Anforderungen sind bereits selbstverständlicher Teil des Führungsalltags, andere fordern heraus. „Achtsamkeit" wird von vielen Führungskräften als besonders herausfordernd erlebt.

Ten2Lead in Aktion – Führung weiterdenken

Ten2Lead lässt sich dort zum Leben erwecken, wo Menschen zusammenkommen – ob in Präsenz, hybrid oder digital. Spannend wird es, wenn daraus Fragen für den Führungsalltag werden: Wie schaffen wir Beteiligung, ohne Verantwortung abzugeben? Wie werden Entscheidungen transparent? Wie können Mitarbeitende ihr Wissen einbringen? Wie schaffen Führungskräfte Räume für Ideen und Neues?
Kollaborative Methoden, z. B. aus den Liberating Structures, unterstützen einen wertschätzenden, beteiligungsorientierten Austausch. Entscheidend ist nicht die Methode: In Seminaren und Workshops erfahren Führungskräfte, was hinter einer Anforderung steckt, und übertragen diese Erfahrung in ihren eigenen Führungsalltag.

Vom Seminar in den Führungsalltag

Wie kann Fortbildung die Umsetzung von Ten2Lead im Führungsalltag unterstützen? Ein Beispiel ist die kollegiale Beratung. Führungskräfte beraten sich strukturiert und auf Augenhöhe zu beruflichen Herausforderungen. Neue Perspektiven unterstützen die Entscheidungsfindung und machen den Bezug zu den Anforderungen sichtbar. Diese ernsthaft aufzunehmen, statt ausschließlich der eigenen Entscheidungslogik zu folgen, braucht psychologische Sicherheit. Erst wenn Menschen sich trauen, Erfahrungen, Zweifel und andere Sichtweisen einzubringen, können tiefe Reflexions- und Lernprozesse entstehen.
Ein solches Fortbildungsformat ist das FührungsJAhr. Eine feste Gruppe von Führungskräften trifft sich über mehrere Monate in Präsenz und online an unterschiedlichen Lernorten. Die Teilnehmenden gestalten den Lernprozess, bringen Themen und Erfahrungen ein und profitieren von einem geschützten Lern- und Reflexionsraum. Im Mittelpunkt steht die Auseinandersetzung mit der Führungspersönlichkeit im Kontext der Ten2Lead.

Ten2Lead trifft PERMA-Lead

Ten2Lead beschreibt den Orientierungsrahmen, PERMA-Lead liefert Impulse zur Umsetzung. Wie können Führungskräfte dazu beitragen, dass Mitarbeitende ihre Stärken einsetzen, Sinn erleben, Beziehungen gestalten, engagiert arbeiten und Erfolge wahrnehmen? Entscheidend ist, den Ansatz auf Situationen aus dem Führungsalltag zu übertragen. So werden aus einem theoretischen Modell konkrete Handlungsmöglichkeiten. Die Polizeiakademie bietet dazu seit 2025 Seminare für Führungskräfte an.

Ten2Lead gibt Orientierung – Führung bleibt komplex

Führung bleibt vielschichtig und komplex, denn es geht um Menschen, Beziehungen, unterschiedliche Perspektiven und Situationen, die sich nicht vorhersehen lassen. Der Weg mit Ten2Lead ist nicht immer bequem. Neues auszuprobieren, Methoden zu testen, das eigene Handeln zu reflektieren und sich weiterzuentwickeln, kann anstrengend sein. Es braucht Ausdauer und einen langen Atem, bis aus einzelnen Impulsen nachhaltige Veränderungen entstehen. Eine Stärke von Ten2Lead: Die zehn Führungsanforderungen geben nicht vor, wie gute Führung im Einzelfall auszusehen hat. Sie schaffen eine gemeinsame Sprache, um über Werte, Erwartungen, Erfahrungen und eigenes Handeln ins Gespräch zu kommen. Der Kompass gibt Orientierung, den Weg müssen wir selbst gehen.

Sarah Baschin

GERECHTIGKEIT GEMEINSAM DENKEN

Polizei diskutiert mit Schülerinnen und Schülern

Was ist gerecht? Und woran erkennen wir, dass etwas ungerecht ist? Mit diesen Fragen beschäftigten sich Schülerinnen und Schüler in Scheeßel und Bad Fallingbostel Anfang September bei einer besonderen „Gerechtigkeitswerkstatt“. Gemeinsam mit Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten der PD Lüneburg setzten sich die Neunt- und Zehntklässler intensiv mit Gerechtigkeit, Menschenrechten, Demokratie und der Verantwortung staatlichen Handelns auseinander.



Gerechtigkeitswerkstatt Mosaik.

Bildrechte: PD Lüneburg

Das Konzept der Gerechtigkeitswerkstatt

Die Werkstatt führte die Jugendlichen durch drei Zeitzonen: Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. In jeder Phase ging es darum, Situationen aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten, eigene Entscheidungen zu treffen und die Frage zu stellen: Was ist gerecht und wo beginnt absolute Ungerechtigkeit? Zum Einstieg erhielten die Schülerinnen und Schüler einen gespielten Notruf. Der Marktleiter eines Supermarktes meldete der Polizei, dass sich ein obdachloser Mensch vor seinem Geschäft aufhielt und bat darum, diesen wegzuschicken. Nun waren die Jugendlichen gefragt: Sie schlüpften selbst in die Rolle der Polizei und berieten in Kleingruppen, wie sie mit der Situation umgehen würden. Welche Rechte hat der betroffene Mensch? Welche Interessen hat der Marktleiter? Und welche Möglichkeiten hat die Polizei, um rechtmäßig und gleichzeitig menschlich zu handeln? Aus einem zunächst alltäglich erscheinenden Fall entwickelte sich schnell eine Diskussion über Menschenwürde, Grundrechte und die Grenzen staatlichen Handelns.

Was passiert, wenn Recht und Gerechtigkeit nicht mehr schützen

Anschließend ging es in die Vergangenheit. Die Schülerinnen und Schüler beschäftigten sich mit der Zeit des Nationalsozialismus von 1933 bis 1945 und insbesondere mit der Ausgrenzung von Menschen, die damals unter anderem als sogenannte „Asoziale“ stigmatisiert wurden. Ein Quiz und die fachlichen Informationen von Dr. Peter Ridder, Leiter der Forschungsstelle der Polizei, verdeutlichten, wie staatliche Willkür und die systematische Ausgrenzung von Menschen möglich wurden, wenn demokratische und rechtsstaatliche Grenzen außer Kraft gesetzt werden. Anschließend wurde der Fall aus der Gegenwart erneut aufgegriffen. Die Jugendlichen sollten sich vorstellen, sie wären Polizistinnen und Polizisten im Nationalsozialismus. Wie hätte die Polizei damals gehandelt? Welche Folgen hätte die damalige Rechtslage für den obdachlosen Menschen gehabt?

Der Perspektivwechsel machte einen entscheidenden Unterschied sichtbar: Heute sind polizeiliches Handeln und staatliche Macht an Recht, Grundgesetz und Menschenrechte gebunden. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zeigte eindrücklich, wie wichtig diese rechtsstaatlichen Grenzen für den Schutz jedes einzelnen Menschen sind.

Gedanken für die Zukunft

Zum Abschluss richteten die Schülerinnen und Schüler den Blick nach vorn. Welche Werte sind ihnen wichtig? Wie soll unsere Gesellschaft künftig miteinander umgehen? Und was brauchen wir für ein gerechtes Zusammenleben? Auf zahlreichen Karten hielten die Jugendlichen ihre persönlichen Wünsche, Werte und Hoffnungen fest. Ein Schüler fasste diesen Wunsch treffend zusammen: „Ich wünsche mir einen fairen Staat in einer gerechten Welt, der moralische Werte wahrt und für ein gesundes Miteinander sorgt.“ Mit diesem Gedanken endete die Gerechtigkeitswerkstatt. Die Frage, wie alle gemeinsam zu einer gerechteren Gesellschaft beitragen können, bleibt. Das aus den Wünschen entstandene Mosaik wurde anschließend an das Niedersächsische Justizministerium geschickt. Damit möchten die Schülerinnen und Schüler ihre Gedanken und Wünsche zur „Woche der Gerechtigkeit“ einbringen.

Vom OKR-Set in die Fläche

Die Gerechtigkeitswerkstatt war Teil eines OKR-Sets („OKR“ Objective and Key Results) der PD Lüneburg, die das Konzept gemeinsam mit der Forschungsstelle für Polizei- und Demokratiegeschichte der Polizeiakademie Niedersachsen, unterstützt vom Regionalen Landesamt für Schule und Bildung Lüneburg, entwickelt hat. Das Ziel war, die Gerechtigkeitswerkstatt für Jugendliche von einer konzeptionellen Idee zu einem organisatorisch, pädagogisch und kommunikativ umsetzungsreifen Workshop-Format zu entwickeln. Das Format sollte in drei regionalen Workshops erfolgreich umgesetzt werden. Das ist gelungen – die Teilnehmerzahl war höher als erwartet und die Nachfrage bei Schulen hoch. Auch andere Behörden zeigten sich bei der Vorstellung auf dem Strategieforum begeistert. Daraufhin hat die PD Lüneburg das Konzept nach einer umfassenden Evaluation angepasst und einen Werkzeugkoffer erstellt. So können andere Behörden die Gerechtigkeitswerkstatt nun in Eigenregie umsetzen und es werden noch viele Schulen in ganz Niedersachsen die Gelegenheit haben, daran teilzunehmen.

Sara Mehnen und Isabel Rehmer

POLIZEI NIEDERSACHSEN

Stimmen zur Strategie³

STRATEGIE 3

„Neben all den Fachbegriffen wie Objectives, Key Results und Reviews bleiben mir aus meiner Arbeit mit der Strategie³ vor allem die Menschen in Erinnerung. Menschen, die Mut beweisen: Indem sie neue Wege gehen, groß denken und Fehler zulassen. Denn niemand ist perfekt – und Perfektion bringt uns nicht an unser Ziel. Entscheidend ist, dass wir aus Erfahrungen lernen und unser Wissen teilen. Genau dafür braucht es landesweite Vernetzung. Mit der Strategie³ haben wir den Mut bewiesen, gemeinsam größer zu denken und neue Wege zu beschreiten.

Bis wir unsere drei landesweiten Ziele erreichen, liegt noch ein weiter Weg vor uns – doch der Anfang ist gemacht. Ich freue mich darauf, die Strategie³ gemeinsam weiter mit Leben zu füllen."

Francis Bieber, Polizeiinspektion Hannover (Koordination der Strategiethemen in der PI Hannover, Mitglied der Landesquerschnittsgruppe Strategie und der Querschnittsgruppe der PD Hannover)

„Für mich wird die Strategie im Ermittlungsalltag konkret: Mit dem neu entwickelten Schnellzugriffstool im Intranet lassen sich Dinge wie KFZ- oder Raumbuchungen schnell erledigen. Das sind kleine Prozesse, die mir im Alltag Zeit sparen und die Arbeit einfacher machen!

Fenja Land, SBin FK1, PI Verden/Osterholz

„Die Strategie³ ermöglicht es, Kolleginnen und Kollegen aus allen Organisationsbereichen an der Fortentwicklung der Polizei Niedersachsen zu beteiligen. Und das ist auch gut so, denn wir haben viele tolle Mitarbeitende mit jeder Menge großartiger Ideen. Es ist an der Zeit, dass wir diese PS auf die Straße bekommen."

Silke Abert, PD Osnabrück

„Strategie³ ist für mich vor allem eines: ein gemeinsamer Weg, die Polizei Niedersachsen kontinuierlich weiterzuentwickeln. Dabei geht es nicht um Digitalisierung um ihrer selbst willen, sondern darum, unsere Arbeit konkret einfacher, schneller und wirkungsvoller zu machen. Entscheidend ist, dass wir die Menschen, die täglich Polizeiarbeit leisten, frühzeitig einbeziehen und ihre Erfahrungen und Ideen nutzen. Wenn es uns gelingt, gute Lösungen aus der Praxis schneller in die Umsetzung zu bringen und gleichzeitig unnötige Arbeit abzubauen, dann wird Modernisierung im Alltag spürbar. Der Erfolg zeigt sich für mich deshalb nicht daran, wie viele Projekte wir starten, sondern daran, welche Wirkung sie tatsächlich entfalten."

Faris Lindemann, Sachbearbeiter Strategie in der ZPD

Zitat zum Thema Umsetzung der Strategie in der Basis

Hintergrund:
Im Rahmen des OKR-Sets „Technik“ wurde vom Ermittlungsführer im Fachkommissariat Forensik (FKF) der PI Nienburg/Schaumburg, KHK Christoph Meyer, die Initiative „KI-Freitag“ in der Inspektion ins Leben gerufen. Ziel ist es, monatlich einen 15-minütigen Beitrag zum Nutzen von KI und Automatisierung im Polizeialltag zu präsentieren. Hierzu gibt es durch KHK Meyer organisierte und durchgeführte VSK’en, zu der sich zunächst alle Mitarbeitenden der PI und aufgrund der positiven Resonanz, später auch der gesamten PD Göttingen, einwählen konnten. Bisherige Themenschwerpunkte waren unter anderem Gesichtserkennung, KI-gestützte Videosichtung (Tracebook), LLM-Grundlagen, Transcribe/Translate sowie spezifische Lösungen wie „Universum“ (Data Solutions).

„KI verändert die Arbeitswelt und kann Abläufe erleichtern und neue Möglichkeiten schaffen. Damit ihr Potenzial genutzt werden kann, brauchen Mitarbeitende das nötige Wissen und die richtigen Kompetenzen. Technisierung und digitale Kompetenz sind nicht umsonst Schwerpunktfelder der Strategie – es ist wichtig, dass auch wir als Polizei Digitalisierung allem voran als Chance begreifen und weiterhin zukunftsfähig bleiben. Mit dem KI-Freitag der PI Nienburg/Schaumburg wird den Mitarbeitenden der Einsatz von künstlicher Intelligenz im Polizeialltag anhand praktischer Anwendungsbeispiele nähergebracht. Aufgrund der positiven Resonanz wurde das Angebot, welches anfangs nur für die Inspektion vorgesehen war, auch für die gesamte PD Göttingen geöffnet. Durch die vielfältigen Perspektiven und gewinnbringenden Anmerkungen entsteht so auch eine beeindruckende Kollaboration. Wir sind begeistert zu sehen, wie toll die Initiative von den Kolleginnen und Kollegen angenommen wurde und hoffen, dass sie dazu beiträgt, dass unsere Direktion und damit auch die gesamte Polizei Niedersachsen fortschrittlich und digital gut aufgestellt bleibt.“

Kriminaloberrat Michael Dunker, Leiter Einsatz, verantwortlich für die Strategie³ in der Polizeiinspektion Nienburg/Schaumburg

„An der Polizeiakademie Niedersachsen wirkt die Strategie³ in meinem dienstlichen Alltag vor allem in meiner Funktion als Demokratiepate. Durch die Verankerung der Demokratiearbeit im Curriculum des Bachelorstudiengangs Polizeivollzug wird deutlicher Stellenwert auf die Festigung demokratischer Werte bei künftigen Polizistinnen und Polizisten gelegt. Aber auch das Stammpersonal der PA profitiert von unseren Angeboten; das Feedback ist positiv. Ich sehe darin auch Basisarbeit, um Destabilisierung und Desinformation im Sinne der Strategie³ wirksam entgegenzutreten.“

Stefan Krull (LfbA im SG 5 und Demokratiepate, StO Oldenburg)



Die Koordinierungsstelle Digitaler Wandel in der PD Braunschweig (von links): Luca Kuhlemann, Fabian Grunwald, Max-Lennart Löhr und Dirk Buchheim.

Bildrechte: PD Braunschweig

NEUE WEGE WAGEN

Koordinierungsstelle Digitaler Wandel vernetzt und stößt an

Der digitale Wandel fordert uns als Polizei täglich: Er verlangt Einsatz, Mut und die Bereitschaft, vertraute Wege zu verlassen. Zugleich eröffnet er Chancen, unsere Arbeit neu zu gestalten. Mit dem Erlass zur Einrichtung von Stabsstellen „Digitaler Wandel“ hat das Niedersächsische Innenministerium einen gemeinsamen Rahmen für alle Polizeibehörden und die Polizeiakademie geschaffen.

Seit April 2026 verzahnen in der Koordinierungsstelle Digitaler Wandel der Polizeidirektion Braunschweig vier Mitarbeitende die digitale Transformation: drei Polizeivollzugsbeamte und ein IT-Spezialist. Da diese Aufgabe landesweit bewältigt werden muss, ist die Vernetzung mit den Koordinierungsstellen der anderen Polizeibehörden, der Polizeiakademie und dem Referat 27 „Digitale Transformation“ im Innenministerium unverzichtbar.

Die Koordinierungsstelle verbindet Landesebene, Fachbereiche, Projekte und Mitarbeitende. Sie übersetzt übergeordnete Rahmenbedingungen in umsetzbare Schritte, gibt Orientierung und federt Veränderungsdruck im Arbeitsalltag ab.

Ihre Arbeit folgt drei Grundsätzen. **Abstimmung** sorgt dafür, dass Vorhaben zusammenpassen und Doppelarbeit, Insellösungen, Lücken oder Konflikte vermieden werden. **Steuerung** schafft Überblick und klare Zuständigkeiten; Projekte werden nach Nutzen, Risiko, Aufwand und Dringlichkeit priorisiert. **Integration** bringt unterschiedliche Perspektiven, Wissensstände und Bedarfe mit der Strategie³ in Einklang.

Die Koordinierungsstelle begleitet Vorhaben, moderiert Abstimmungen, berät die zuständigen Bereiche und wirkt auf gemeinsame Standards hin. Über das Netzwerk der „Ansprechpersonen Digitaler Wandel“ gibt sie Projekterkenntnisse weiter, erkennt Bedarfe und stößt geeignete Vorhaben an. Die fachliche Verantwortung bleibt in den Dezernaten und Polizeiinspektionen.

Digitale Dienststelle im Alltag erproben

Wie konkrete Entlastung entstehen kann, zeigt das Pilotprojekt „Digitale Dienststelle / Digitaler Vorgangslauf“ im Polizeikommissariat Wolfenbüttel, wo medienbruchfreie Arbeitsweisen zur digitalen Erfassung, digitalen Sachbearbeitung und digitalen Abgabe an die Staatsanwaltschaft erprobt werden.

Ziel ist es, den Vollzugsdienst administrativ zu entlasten, Prozesse zu beschleunigen und die Bearbeitungszeiten für Bürgeranliegen zu verkürzen. Das bedeutet weniger Zeit für Dokumentation und mehr Zeit für Bürgerinnen und Bürger.

Im Rahmen dieser administrativen Entlastung wird eine digitale Formularsammlung getestet, die perspektivisch das Merkbuch ersetzen könnte. Standardformulare sollen bereits bei der Anzeigenaufnahme auf Tablets erstellt werden und so nachgelagerte Verwaltungsarbeit reduzieren. „DOKVIA“ ermöglicht zudem, Bildmaterial rechtssicher digital zu archivieren, statt es auf CD-Rohlingen zu speichern oder auf Papier auszudrucken. „Bereits heute zeichnet sich ab, dass diese Entwicklungen die Arbeit in den Einsatz- und Streifendiensten maßgeblich verändern können. Die Mitarbeitenden müssen dabei angemessen begleitet sowie auf neue Anforderungen und Möglichkeiten vorbereitet werden. Die Koordinierungsstellen werden dabei eine wichtige Rolle übernehmen“, so Dezernatsleiter 01 Stefan Schempershauwe.

Domenic Buchheim

GEMEINSAM ZUKUNFT GESTALTEN

Wissenschaft trifft Praxis

Die Polizeidirektion Braunschweig baut die Verbindung von Wissenschaft und polizeilicher Praxis gezielt aus. Eine Kick-off-Veranstaltung mit Vertreterinnen und Vertretern von Universitäten und Hochschulen markierte im Juni den Auftakt für eine stärkere Zusammenarbeit – und für die Entwicklung gemeinsamer Forschungs- und Förderprojekte.

Digitalisierung, Künstliche Intelligenz, Cyberkriminalität, hybride Bedrohungen, gesellschaftlicher Wandel und demokratische Resilienz: Die Herausforderungen für die Polizei werden komplexer. Gleichzeitig verändern sich Lebenswelten und Kriminalitätsformen mit einer Geschwindigkeit, die neue Antworten erfordert.

Für die Polizeidirektion (PD) Braunschweig ist deshalb klar: Moderne Polizeiarbeit braucht neben Erfahrung und Praxiswissen auch wissenschaftliche Erkenntnisse und neue Perspektiven.

Im Juni 2026 brachte die Behörde deshalb Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Fachrichtungen aus Wissenschaft und Forschung zusammen. Die Technische Universität Braunschweig und die Ostfalia Hochschule waren ebenso vertreten wie weitere wissenschaftliche Einrichtungen. Ziel war es, miteinander ins Gespräch zu kommen, gemeinsame Interessen und Fragestellungen zu identifizieren und die Grundlage für künftige Kooperationen zu schaffen.

Drittmittel als Schlüssel für gemeinsame Projekte

Damit aus dem Austausch konkrete Forschungsvorhaben entstehen können, hat die PD Braunschweig eine Koordinierungsstelle für Drittmittelakquise eingerichtet. Sie soll Fördermöglichkeiten frühzeitig erkennen, Kooperationen initiieren und innovative Projekte begleiten. Die Behörde verfolgt damit einen klaren strategischen Ansatz: Wissenschaftskooperation soll nicht bei einzelnen Kontakten oder Veranstaltungen stehen bleiben, sondern dauerhaft strukturiert und für die polizeiliche Arbeit nutzbar gemacht werden.

Die Themenfelder sind dabei vielfältig. Im Fokus stehen unter anderem urbane Sicherheit im öffentlichen Raum, Digitalisierung und Technik, gesellschaftlicher Zusammenhalt und Demokratieverständnis, Integration sowie die Frage, wie technologische Innovationen die Sicherheit von Städten und Regionen künftig verändern. Gerade bei diesen Themen zeigt sich, wie eng polizeiliche Praxis und wissenschaftliche Forschung inzwischen miteinander verbunden sind.

Strategische Investition in die Zukunft

Mit dem Ausbau der Wissenschaftskooperation setzt die PD Braunschweig einen weiteren Akzent auf vorausschauende und evidenzbasierte Polizeiarbeit. Die Verbindung von wissenschaftlicher Expertise und praktischer Erfahrung soll dabei helfen, Entwicklungen früher zu erkennen, neue Ansätze zu erproben und die Polizei auf zukünftige Herausforderungen vorzubereiten. Die Veranstaltung im Juni war damit mehr als ein fachlicher Austausch. Sie war der Auftakt für ein Netzwerk, aus dem konkrete Forschungs- und Förderprojekte entstehen sollen. Für Polizeipräsident Thomas Ring ist deshalb auch der offene Austausch über Fachgrenzen hinweg ein wesentlicher Bestandteil von Innovation: „Innovation entsteht selten dort, wo alle gleich denken. Innovationen entstehen dort, wo unterschiedliche Erfahrungen, Kompetenzen und Sichtweisen zusammenkommen.“

Für die Polizei bedeutet das: Die Modernisierung der Polizei findet nicht nur durch neue Technik oder digitale Prozesse statt. Sie beginnt auch mit der Bereitschaft, Fragen neu zu stellen, Wissen zu teilen und gemeinsam mit Partnern aus Wissenschaft und Forschung nach den besten Antworten für die Sicherheitsfragen von morgen zu suchen.

Strategie³ bedeutet in diesem Kontext vor allem eines: Zukunft nicht nur zu erwarten, sondern sie auf Grundlage von Wissen, Erfahrung und wissenschaftlicher Erkenntnis aktiv zu gestalten.

Anke M. Müller

ZUKUNFTSAWARD ENGANGEMENT 2026

Das Team „Landesweite Fachanwendungen“ und Nico Diesing sind die ersten Preisträger



Verleihung des Zukunftsaward Engangement 2026: (v. l. n. r.) Polizeipräsidentin Gwendolin von der Osten, Nico Diesing und Polizeivizepräsident Stefan Sengel.
Bildrechte: PD Hannover

Beim Strategieforum am 3. September 2026 in Hannover stand unter dem Leitmotiv „Zukunft schmieden“ die Weiterentwicklung der Polizei Niedersachsen im Mittelpunkt. Themen wie digitale Transformation, künstliche Intelligenz, Organisationskultur und neue Formen der Zusammenarbeit gaben Raum für Austausch und neue Ideen. Den Abschluss der Veranstaltung bildete die Verleihung des Zukunftsaward Engangement 2026.

Wer den Award erhält, wurde von der L-QSG, dem offiziellen Gremium der Strategie³, in einem unabhängigen und anonymen Verfahren entschieden. Im Vorfeld des Strategieforums 2026 fiel die Wahl auf das Team „Landesweite Fachanwendungen“ (LaFa) der ZPD und Nico Diesing aus der PD Hannover.

Das Team LaFa zeigt, wie Veränderung gelingen kann

Ein Blick auf die Arbeit von LaFa zeigt schnell, was hinter der Auszeichnung steckt: Das Team entwickelt digitale Lösungen für den polizeilichen Alltag. Dazu gehören unter anderem das polizeiliche Abfragesystem PAPI und VEV Digital, ein inzwischen digitalisiertes Formular zur vereinfachten Verkehrsunfallaufnahme.

Hinter LaFa stehen mittlerweile mehr als 50 Mitarbeitende. Sie haben aus eigener Initiative neue, flexible Arbeitsweisen angestoßen und nachhaltig verankert. In fachübergreifenden Teams entwickeln sie landesweit eingesetzte Fachanwendungen Schritt für Schritt weiter und stellen deren zuverlässigen Betrieb sicher.

Dabei stehen die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer und die Anforderungen des polizeilichen Alltags im Mittelpunkt. Kurze Entwicklungszyklen, enge Zusammenarbeit und transparente Kommunikation helfen dabei, aus einer Idee schnell eine nutzbare digitale Lösung zu machen.

Davon profitiert die Polizei in ganz Niedersachsen. Die entwickelten Anwendungen unterstützen den polizeilichen Alltag und fördern die Zusammenarbeit zwischen der Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen und den Polizeibehörden vor Ort. Die Erfahrungen aus dem Team LaFa fließen inzwischen auch in weitere Projekte und strategische Überlegungen ein.

Polizeipräsident Roger Fladung würdigte das Engagement des Teams: „Wir alle freuen uns, dass Ihr Engagement, Ihre Innovationen und auch Ihr ‚Pioniergeist‘ auf diesem Wege eine verdiente Aufmerksamkeit erhalten hat.“

Nico Diesing bringt Ideen in die Praxis

Die PD Hannover schickte Polizeikommissar Nico Diesing ins Rennen. Er schafft mit seinen Ideen zu digitalen Lösungen und modernen Formaten neue Möglichkeiten der fachlichen Vernetzung und des Wissenstransfers. Dabei verbindet er seine fachlichen Kenntnisse mit digitalen Werkzeugen und verständlicher Kommunikation.

Auch bei der Weiterentwicklung der Organisation bringt Nico Diesing sich über seinen eigenen Aufgabenbereich hinaus ein. In verschiedenen landesweiten Projekten und Arbeitsgruppen setzt er Impulse zu Zukunftsthemen, Organisationsentwicklung und Gleichstellung. Darüber hinaus unterstützt er die Konzeption und Umsetzung verschiedener Veranstaltungen und Strategieprozesse der Polizei Niedersachsen und des Niedersächsischen Innenministeriums.

Kennzeichnend für seine Arbeit ist dabei, dass er Ideen nicht bei der Konzeptentwicklung belässt. Er entwickelt aus konkreten Herausforderungen eigene Lösungsansätze und begleitet deren Umsetzung. So entstehen Anwendungen, Kommunikationsformate und Konzepte, die auch über seine eigene Dienststelle hinaus genutzt werden können.

Dieses Engagement wurde im Rahmen des Strategieforums ausgezeichnet.

Polizeipräsidentin Gwendolin von der Osten würdigte genau diesen Einsatz: „Ideen haben. Verantwortung übernehmen. Andere mitnehmen. Und dabei nie vergessen, dass Veränderung immer Gemeinschaftsarbeit ist. Ein verdienter erster Preisträger – und ein starkes Signal dafür, welche Menschen unsere Polizei der Zukunft braucht.“



Die Zukunftsawards Engangement 2026. Bildrechte: ZPD

ALWAYS HAPPY LANDINGS

Mehr Möglichkeiten, modernere Technik und ein Stück Zukunft



Bei der Polizeihubschrauberstaffel der ZPD Niedersachsen beginnt eine neue Ära. Mit dem ersten neuen Polizeihubschrauber vom Typ Airbus Helicopters H145D3 wird sichtbar, worauf sich die Kolleginnen und Kollegen künftig verlassen können. Rund 42,7 Millionen Euro investiert das Land Niedersachsen in zwei neue Maschinen. Sie ersetzen schrittweise zwei 26 Jahre alte Hubschrauber und bringen viele neue Möglichkeiten mit – für die Polizei, aber auch für Feuerwehr, Rettungsdienste und den Katastrophenschutz.

Zur Übergabe des neuen Hubschraubers gehörte natürlich die traditionelle Wassertaufe durch die Flughafenfeuerwehr. Bildrechte: Henning Scheffen



Polizeivizepräsidentin Kathleen Arnhold, Staffelleiter Michael Peters, Innenministerin Daniela Behrens und Landespolizeipräsident Axel Brockmann bei der Übergabe des neuen Hubschraubers. Bildrechte: ZPD

Mehr können. Weiter fliegen. Sicherer arbeiten.

„Wir fliegen weiter und länger, wir können mehr und besser, wir werden sicherer, leiser und umweltschonender", sagt Polizeipräsident Roger Fladung. Für ihn ist die neue Hubschraubergeneration mehr als eine Modernisierung – er spricht von einem Meilenstein für die Landespolizei.

Der H145D3 verfügt über modernste Wärmebildtechnik, leistungsfähige Suchscheinwerfer, neue Kommunikations- und Missionssysteme sowie ein digitales Flugmanagementsystem. Dazu kommen eine Rettungs- und Bergewinde und erstmals ein Abgleitbalken für Spezialeinsatzkräfte.

Auch im Bevölkerungsschutz eröffnen die neuen Hubschrauber zusätzliche Möglichkeiten. Mit einem Löschwasserbehälter für bis zu 820 Liter können sie die Feuerwehr bei Vegetationsbränden aus der Luft unterstützen.

Ein Schutzengel aus der Luft

„Schutzengel aus der Luft, schnell und verlässlich im Einsatz", so bezeichnet Innenministerin Daniela Behrens die neuen Maschinen. Ob vermisste Personen, Fahndungen, größere Einsatzlagen oder Naturkatastrophen: Die Polizeihubschrauberstaffel ist überall dort gefragt, wo ein Blick von oben den entscheidenden Unterschied machen kann.

Mit rund 600 Kilometern Reichweite können die neuen Hubschrauber auch größere Entfernungen schnell zurücklegen.

Ein Quantensprung für die Staffel

„Für uns ist das nicht einfach nur ein neuer Ausrüstungsgegenstand. Es ist ein Quantensprung für die Sicherheit in Niedersachsen und ein Meilenstein in der Geschichte unserer Staffel", sagt Staffelleiter Michael Peters.

Bei aller Technik bleiben die Menschen dahinter entscheidend. Pilotinnen und Piloten, Einsatzkräfte, Technikerinnen und Techniker sowie viele weitere Kolleginnen und Kollegen sorgen rund um die Uhr für die Einsatzbereitschaft der Maschinen.

Der erste neue Hubschrauber ist seit Juli 2026 in Niedersachsen, der zweite folgt im September. Damit ist der Startschuss für eine neue Generation der polizeilichen Luftunterstützung gefallen.

Die Polizeihubschrauberstaffel ist bereit für den nächsten Flug.

Sophia Hillen



Der Neue – H145D3 von Airbus.

MODERN, RECHTSSICHER UND PRAXISTAUGLICH

Die neue Verordnung über das Erscheinungsbild ist da!

Mit der Niedersächsischen Verordnung über das Erscheinungsbild von Polizeivollzugsbeamtinnen und Polizeivollzugsbeamten werden die bisherigen Regelungen aus dem Jahr 2013 abgelöst und an die veränderten rechtlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen angepasst.



Sichtbare Tätowierungen sind mit der neuen Verordnung künftig grundsätzlich zulässig. Bildrechte: MI

Die Erarbeitung neuer Regelungen zu Tätowierungen, Piercings und anderen Fragen des Erscheinungsbildes begleitet die Polizei Niedersachsen bereits seit vielen Jahren. Entsprechend groß war das Interesse am Fortgang des Verfahrens und an der Frage, wann eine neue Regelung in Kraft treten wird. Dass die Verordnung erst jetzt in Kraft tritt, hat mehrere Gründe: Praktische Anforderungen des Polizeidienstes, unterschiedliche Erwartungen innerhalb der Polizei, fachliche und politische Zielsetzungen sowie gesellschaftliche Entwicklungen und rechtliche Vorgaben mussten zu einer ausgewogenen und landesweit einheitlichen Regelung zusammengeführt werden. Dabei waren nicht nur rechtliche Fragen zu klären. Regelungen zum Erscheinungsbild berühren unmittelbar grundrechtlich geschützte Bereiche und erfordern deshalb eine besonders sorgfältige rechtliche Abwägung. Gleichzeitig galt es, unterschiedliche Auffassungen zu zentralen Fragestellungen zu berücksichtigen:

? Wie sichtbar dürfen Körpermodifikationen, insbesondere Tätowierungen, sein?

? Welche Anforderungen bestehen an ein neutrales und vertrauenswürdiges Auftreten?

? Wo verläuft die Grenze zwischen persönlicher Handlungsfreiheit in Bezug auf das eigene Aussehen und dienstlichen Belangen?

Rückblickend hat der Prozess leider sehr viel Zeit in Anspruch genommen. Die lange Abstimmungsphase hat jedoch auch zu inhaltlichen Weiterentwicklungen geführt. So wurde beispielsweise von zwischenzeitlich diskutierten Größen- oder Flächenbegrenzungen für sichtbare Tätowierungen Abstand genommen. Stattdessen stellt die Verordnung stärker auf Inhalt (Motiv), Körperstelle, Wirkung und die Vereinbarkeit mit einem neutralen und vertrauenswürdigen Erscheinungsbild ab. Ziel des gesamten Abstimmungsprozesses war es, eine Regelung zu schaffen, die rechtssicher, praxistauglich und für die Polizei Niedersachsen dauerhaft tragfähig ist. Deshalb wurden zahlreiche Hinweise aus den Polizeibehörden, den Berufsvertretungen und der Landesverwaltung geprüft und in die Endfassung eingearbeitet. Zudem wurde die sich fortentwickelnde Rechtsprechung zum Erscheinungsbild in den Prozess einbezogen.

Eine der wichtigsten Änderungen betrifft Tätowierungen: Sichtbare Tätowierungen an Armen und Beinen sind künftig grundsätzlich zulässig. Voraussetzung ist, dass sie mit den Anforderungen an ein neutrales, achtungs- und vertrauenswürdiges Auftreten vereinbar sind. Unzulässig bleiben insbesondere verfassungsfeindliche, diskriminierende, gewaltverherrlichende oder menschenverachtende Motive. Daneben regelt die Verordnung unter anderem Tätowierungen im Gesichts-, Hals- und Handbereich, Piercings und sonstige Körpermodifikationen sowie Haar- und Barttrachten, Schmuck, Symbole und Kleidungsstücke. Auch wenn einzelne Regelungen auf den ersten Blick komplex wirken: Eine Rechtsverordnung muss präzise, rechtssicher und für die Vielzahl möglicher Fallkonstellationen geeignet sein. Was in der Praxis einfach erscheint, lässt sich rechtssicher oft nicht in wenigen Sätzen ausdrücken.

Innenministerin Daniela Behrens sagt dazu: „Unsere Gesellschaft ist vielfältiger geworden. Spiegelbild des gesellschaftlichen Wandels sind auch Tattoos. Sichtbare Tätowierungen und dezente Piercings sind Ausdruck der Individualität. Daher gehen wir mit der Zeit und schaffen eine klare, moderne und praxistaugliche Regelung für das Erscheinungsbild unserer Polizei Niedersachsen. Entscheidend ist und bleibt die Professionalität unserer Polizei und diese bemisst sich nicht an Tattoos auf dem Arm, sondern am Engagement, an der Kompetenz und am Verantwortungsbewusstsein der Polizistinnen und Polizisten. Die Menschen in Niedersachsen erwarten zu Recht eine leistungsfähige, professionelle und bürgernahe Polizei. Ob jemand eine Tätowierung trägt, ist dafür grundsätzlich nicht von Belang. Tätowierungen sind schon lange in der Mitte der Gesellschaft angekommen – deshalb müssen auch unsere Regeln mit der Zeit gehen."

Jan-Gerrit Kühn

Das FAQ zur neuen Verordnung über das Erscheinungsbild der Polizei Niedersachsen findet ihr auf null 1|5.

XR-LAB

Der Tatort wird digital begehbar

Im neuen XR-Lab des LKA Niedersachsen werden Tatorte als digitale Zwillinge rekonstruiert. Spuren, Daten und Dokumentationen lassen sich dort in ihrem räumlichen und zeitlichen Zusammenhang betrachten. Das eröffnet neue Möglichkeiten für Analyse, Zusammenarbeit und Präsentation.

Ein Tatort ist nur für begrenzte Zeit in seinem ursprünglichen Zustand vorhanden. Spuren werden gesichert, Gegenstände entfernt, Räume wieder freigegeben. Was bleibt, sind Aufnahmen, Messdaten, Dokumentationen und Befunde. Das neue XR-Lab im Kriminaltechnischen Institut des LKA Niedersachsen führt diese Informationen erstmals in einer gemeinsamen digitalen Umgebung zusammen.

Im Zentrum steht ein digitaler Zwilling des Tatortes. Laserscans und photogrammetrische Aufnahmen bilden den Raum maßstabsgetreu und millimetergenau ab. Darin lassen sich Ergebnisse der Spurensicherung, objektive Befunde und digitale Daten aus dem Internet of Things, etwa aus Fitness-Trackern, smarten Beleuchtungsanlagen oder Saugrobotern, an ihrem tatsächlichen Fundort verorten.

So entsteht ein Gesamtbild, das sich aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten und erneut auswerten lässt.

Zusammenhänge im Raum erkennen

XR steht für „Extended Reality“ und bezeichnet Technologien, die reale und virtuelle Umgebungen miteinander



Der ,,digitale Zwilling“. Bildrechte: MI



Bildrechte: MI



Innenministerin Daniela Behrens bei der Vorstellung des XR-Labs.

Das neue XR-Lab.

verbinden. Im Ermittlungsalltag soll die Technik helfen, komplexe Zusammenhänge schneller zu erfassen. Einzelne Spuren stehen nicht länger nur nebeneinander. Ihre räumliche Lage, ihr zeitlicher Bezug und ihre mögliche Verbindung werden unmittelbar nachvollziehbar. Davon profitieren nicht nur die Analyse und Dokumentation. Der digitale Tatort erleichtert auch den Austausch zwischen den beteiligten Fachbereichen. Sachverhalte können anschaulich erläutert und später vor Gericht oder in der Aus- und Fortbildung präsentiert werden. Selbst Monate nach einem Ereignis bleibt die rekonstruierte Umgebung virtuell begehbar. „Der digitale Zwilling des Tatortes ermöglicht es uns, Spuren und Beweise so abzubilden, wie sie tatsächlich aufgefunden wurden“, erläutert Dr. Christian Vidal, Leiter des Kriminaltechnischen Instituts. Die räumliche, nachvollziehbare und jederzeit abrufbare Darstellung eröffne neue Möglichkeiten für Analyse und Präsentation.

Aus der Praxis für die Praxis

Das XR-Lab ist in weniger als einem Jahr entstanden. Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte sowie Fachkräfte aus Medieninformatik, XR-, 3D- und Softwareentwicklung arbeiten dafür in einem Kernteam zusammen. Der InnovationHub der ZPD Niedersachsen begleitet das Vorhaben. Die Kriminalfachinspektion 5 des ZKD Hannover bringt regelmäßig Erfahrungen aus der Praxis ein. Parallel dazu wurde die technische Infrastruktur ausgebaut. Eine eigene XR-Fläche dient als Entwicklungs-, Demonstrations- und Arbeitsumgebung. Ein Motion-Capture-System überträgt Bewegungsabläufe präzise in Echtzeit. Für die Datenerhebung am Tatort stehen zudem ein Laserscanner und eine für Photogrammetrie optimierte Kamera bereit. Neben einer stationären Lösung kann ein mobiler Rucksackscanner eingesetzt werden. Das Projekt ist im Dezernat 54 für Forensische Medientechnik und IT-Forensik angesiedelt. Beteiligt waren außerdem die zuständigen Bereiche für Recht, Verwaltung, Führungs- und Einsatzmittel, Baubetreuung und IT-Technik. Das Niedersächsische Ministerium für Inneres, Sport und Digitalisierung begleitete die Umsetzung eng.

Ein Angebot für die Fläche

Mit der Vorstellung ist die Entwicklung nicht abgeschlossen. Das LKA will den Service kontinuierlich ausbauen und perspektivisch der gesamten Polizei Niedersachsen zur Verfügung stellen. Langfristig soll der digitale Tatort zum festen Bestandteil des kriminaltechnischen Serviceangebots werden. Standardisierte und nachvollziehbare Darstellungen können darüber hinaus die Zusammenarbeit mit Polizeibehörden auf Landes-, Bundes- und internationaler Ebene stärken.

Philipp Hasse



LKA-Präsident Thorsten Massinger konnte einen Tatort digital begehen. Bildrechte: LKA NI

RICHTFEST AM WATERLOOPLATZ

Ein neues Zuhause für die Kriminaltechnik

Der Rohbau steht: Am Waterlooplatz nimmt das neue Kriminaltechnische Institut des LKA Niedersachsen Gestalt an. Der hochspezialisierte Neubau schafft moderne Arbeitsbedingungen, bündelt Kompetenzen und stärkt die kriminaltechnische Arbeit für das ganze Land.

Am 4. September 2026 war auf der Baustelle am Waterlooplatz ein wichtiger Meilenstein erreicht: Das Landeskriminalamt (LKA) Niedersachsen und das Staatliche Baumanagement Hannover feierten Richtfest für das neue Kriminaltechnische Institut (KTI). Seit Beginn der Rohbauarbeiten im März 2025 ist ein Gebäude gewachsen, das die Zukunft der Kriminaltechnik in Niedersachsen prägen wird.

Platz für Präzision

Vier oberirdische und zwei unterirdische Geschosse, rund 12.500 Quadratmeter Fläche und Außenmaße von etwa 80 mal 60 Metern zeigen die Dimension des Vorhabens. Entscheidend ist jedoch, was darin künftig möglich wird. Mehr als 420 hochmoderne Laborräume und weitere Spezialräume entstehen für die Untersuchung und Auswertung von Spuren. Das Spektrum reicht von DNA-Analytik, Molekulargenetik und Chemie über Physik und Daktyloskopie bis zur Bildtechnik und forensischen Informations- und Kommunikationstechnik.

Für besondere Untersuchungen sind unter anderem ein Röntgenraum, ein Beschussraum, ein Wasserbeschussbecken und ein



Das neue KTI. Bildrechte LKA



LKA Präsident Thorsten Massinger, Innenminsterin Daniela Behrens und Finanzminister Gerald Heere beim Richtfest des neuen KTI.



Begutachtung der Baupläne des neuen KTI. Bildrechte MI

faradayscher Käfig vorgesehen. Letzterer ermöglicht die sichere Auswertung elektronischer Geräte. Ein Schulungszentrum mit Tatortwohnung schafft zudem praxisnahe Bedingungen für Aus- und Fortbildung.

Hinter diesen Räumen steht eine anspruchsvolle Aufgabe. Das KTI untersucht Beweismittel vor allem in strafrechtlichen Ermittlungsverfahren und unterstützt damit die Polizeidienststellen in ganz Niedersachsen. Jährlich erreichen das Institut mehr als 103.000 Asservate und über 33.000 Untersuchungsanträge. Die Ergebnisse können für Ermittlungen und Gerichtsverfahren entscheidend sein. Sie verlangen höchste Präzision, fachliche Expertise und ein ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein.

Kürzere Wege, bessere Bedingungen

Noch arbeitet das KTI in der Schützenstraße in Hannover. Dort entsprechen Räume und technische Ausstattung nur noch eingeschränkt den Anforderungen moderner Polizeiarbeit. Der Neubau schafft deshalb nicht nur zusätzliche Fläche. Er bietet den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein funktionales Arbeitsumfeld, das ihrer hochspezialisierten Tätigkeit gerecht wird. Zugleich kann es dabei helfen, qualifizierte Fachkräfte zu gewinnen und langfristig an das LKA zu binden.

Mit dem Umzug rücken auch Bereiche des LKA enger zusammen, die bislang auf mehrere Standorte in Hannover verteilt sind. Die kürzeren Wege am Waterlooplatz erleichtern den direkten fachlichen Austausch. Davon profitieren am Ende auch die Dienststellen im Land: Abläufe können effizienter werden und Untersuchungen schneller zusammengeführt werden.

Nachhaltig in Richtung 2029

Der Neubau zählt mit 162 Millionen Euro sowie weiteren 19 Millionen Euro für Infrastruktur und Außenanlagen zu den größten Bauvorhaben des Landes. Parallel wird ein Verwaltungstrakt am Waterlooplatz für rund 16,5 Millionen Euro saniert. Die Arbeiten finden bei laufendem Polizeibetrieb und unter besonderen Sicherheitsanforderungen statt. Hinzu kamen umfangreiche Kampfmittelsondierungen, veränderte Anforderungen an den Hochwasserschutz, die Folgen der Coronapandemie und des Ukrainekriegs sowie Anpassungen an die veränderte Sicherheitslage. Der Zeitplan musste deshalb angepasst werden.

Auch bei der Nachhaltigkeit setzt das Gebäude Maßstäbe. Geplant sind eine Photovoltaikanlage, begrünte Dachflächen, Fernwärme, eine hochgedämmte Gebäudehülle und eine effiziente Wärmerückgewinnung. Die bauliche Fertigstellung ist zum Jahreswechsel 2028/2029 vorgesehen. Nach der technischen Inbetriebnahme soll das KTI voraussichtlich Mitte 2029 den Regelbetrieb aufnehmen.

Das Richtfest würdigte zugleich die Menschen, die diesen Neubau möglich machen: Planende, Architektinnen und Architekten sowie Handwerkerinnen und Handwerker. Es galt aber auch den Beschäftigten, die während der Bauzeit Einschränkungen tragen und am bisherigen Standort unter schwierigen Bedingungen verlässliche Arbeit leisten. Mit jedem weiteren Bauabschnitt wird nun sichtbarer, was am Waterlooplatz entsteht: ein modernes Zuhause für leistungsfähige Kriminaltechnik und für die Menschen, die sie jeden Tag mit Leben füllen.

Philipp Hasse



Bildrechte: PD Lüneburg

ERMITTLUNGSVERFAHREN EG NOX

Ein norddeutscher BtM-Broker und sein internationales Netzwerk

Ende 2024 nahm die ZKI Lüneburg nach einem Hinweis die Ermittlungen gegen drei Personen auf. Was zunächst nach einzelnen Betäubungsmittelgeschäften aussah, entwickelte sich zu einem internationalen Strukturverfahren. Im Mittelpunkt standen ein Broker und sein engster Partner. Gemeinsam vermittelten sie Kokaingeschäfte, organisierten Cannabisplantagen und bereiteten den Transport von vier Tonnen Kokain vor.

Der Beginn der Ermittlungen

Im November 2024 richtete die ZKI Lüneburg die EG Nox ein. Ausgangspunkt waren Hinweise auf drei Personen, die in den internationalen Betäubungsmittelhandel eingebunden sein sollten. Eine dieser Personen stammte aus dem Landkreis Lüneburg und rückte in den Mittelpunkt der Ermittlungen. Der Mann traf sich täglich mit wechselnden Kontaktpersonen zu kurzen, offenbar konspirativen Gesprächen. Mithilfe technischer Maßnahmen und zahlreicher Observationen konnten die Ermittlerinnen und Ermittler mehrere Gespräche über Betäubungsmittelgeschäfte mithören. Allerdings waren diese meist zu unkonkret, um einzelne Geschäfte beweissicher nachzuweisen. Jedes Mal schien das entscheidende Puzzleteil zu fehlen.

Die Rolle des Brokers

Im Verlauf der Ermittlungen erkannte die EG Nox, dass der zentrale Beschuldigte nicht als klassischer Händler auftrat. Er brachte Lieferanten und Abnehmer zusammen, verhandelte Preise und koordinierte Transporte. Den unmittelbaren Umgang mit den Betäubungsmitteln überließ er anderen. Seine Rolle war die eines Brokers. In dieser Funktion vermittelte er internationale Geschäfte und unterhielt Kontakte in mindestens 24 Ländern.

Neben dem Broker rückte auch sein engster Partner in den Fokus. Dieser handelte selbst mit Betäubungsmitteln und finanzierte Geschäfte. Gemeinsam organisierten sie zwei professionelle Cannabisplantagen, in denen über 500 Kilogramm Cannabis produziert worden waren. Beide Anlagen konnte die Polizei



Die Karte zeigt die festgestellten Kontakte und Geschäfte des Brokers.

im Rahmen anderer Ermittlungen aufdecken, durchsuchen und mehrere Plantagenarbeiter festnehmen. Der Broker und sein Partner blieben zunächst als Hintermänner unerkannt, flohen jedoch kurz nach den Durchsuchungen ins Ausland.

Vier Tonnen Kokain

Nur kurz nach seiner Flucht reiste der Broker im Dezember 2025 nach Kolumbien, um mit den dortigen Kartellen persönlich die letzten Absprachen für eine von ihm geplante Einfuhr von vier Tonnen Kokain nach Europa zu treffen. Für den Transport ließ er einen Privatjet aus der Türkei nach Panama verlegen. Nach Eingang der Zahlung sollte der Jet in der Dominikanischen Republik mit dem Kokain beladen werden und anschließend nach London fliegen. Im entscheidenden Moment fehlte den Abnehmern jedoch das nötige Vertrauen in die Lieferanten und die Zahlung blieb aus. Der Jet kehrte ohne Fracht in die Türkei zurück. Die Absprachen und bereits eingeleiteten Schritte konnten die Ermittler dennoch detailliert nachvollziehen und anklagefest belegen. Der Tatvorwurf umfasst deshalb auch die versuchte Einfuhr der vier Tonnen Kokain.

Das fehlende Puzzleteil

Seit Anfang 2025 hatte die EG Nox Gespräche über mehr als 40 Betäubungsmittelgeschäfte mit überwiegend internationalem Bezug dokumentiert, an denen der Broker und sein Partner beteiligt waren. Wegen der besonderen Rolle des Brokers konnte die Ermittlungsgruppe jedoch nur wenige davon anklagefest belegen. Es gab die Gewissheit, dass der Broker in zahlreiche Geschäfte eingebunden war. Es fehlten jedoch die entscheidenden Beweise. Den Durchbruch brachte schließlich eine Quellen-TKÜ. Sie ermöglichte Einblicke in seine Kommunikation über verschlüsselte Messengerdienste. Was die Polizei zuvor nur aus einzelnen Gesprächen und Treffen ableiten konnte, wurde nun durch Chatverläufe, Fotos und Videos bestätigt und ergänzt. Erstmals konnte die EG Nox Mengen, Preise und Beteiligte konkreten Geschäften zuordnen. Damit konnte sie auch den internationalen Handel mit weiteren 44 Kilogramm Kokain nachweisen.

Der Zugriff

Nach eineinhalb Jahren verdeckter Ermittlungen wechselte die Polizei im Sommer 2026 schlagartig in die offene Phase. Mehr als 100 Einsatzkräfte durchsuchten unter Mitwirkung des SEK acht Objekte im Landkreis Lüneburg und in Hamburg. Der Broker wurde festgenommen. Nach seinem zuvor ins Ausland geflüchteten Partner wird mit internationalem Haftbefehl gefahndet. Die Polizei vollstreckte einen Vermögensarrest über 2,1 Millionen Euro und stellte zahlreiche Beweismittel und Vermögenswerte sicher.

EG Nox





Mehr als 1,2 Tonnen Cannabis: Beamte des Zolls, des polnischen Grenzschutzes und der Polizei neben dem sichergestellten Rauschgift.

ERMITTLUNGSKOMPLEX BIGOS

Eine Spur zwischen Thailand und Diepholz

Als Zoll und Polizei im Hamburger Hafen 400 Kilogramm Cannabis fanden, war das nicht das Ende der Ermittlungen, sondern der Anfang. Der Ermittlungskomplex Bigos zeigt, wie viel erreicht werden kann, wenn zwei Behörden und ein ausländischer Partner eng verzahnt zusammenarbeiten und Informationen unmittelbar miteinander teilen.

Ein Seecontainer aus Thailand, angekommen im Hamburger Hafen, beladen mit Baumaterial. In Steinpaletten, von innen hohl belassen, lagen schwarze, mit Klebeband umwickelte Pakete: rund 400 Kilogramm Cannabis. Ein Fund, mit dem sich ein Verfahren beenden ließe. Für die Gemeinsame Ermittlungsgruppe Rauschgift in Oldenburg (ZKI) ging das Verfahren jedoch weiter.

Nicht die Ware, die Menschen

Dass es so laufen würde, stand für alle Beteiligten von Beginn an fest. Eine Sicherstellung in Hamburg hätte der Gruppierung eine Lieferung genommen, die Empfänger in Polen aber unbekannt gelassen. Festgenommen werden sollten alle, die an den Transporten beteiligt waren. Im Fokus stand eine deutsch-polnische Tätergruppierung, die größere Mengen Cannabis von Thailand nach Europa geschmuggelt haben soll. Zwei Beschuldigte aus dem Landkreis Diepholz sollen die Logistik der Transporte nach Polen verantwortet haben.

Ein Container unter vielen

Bevor ein Container geöffnet werden kann, muss er erst gefunden werden – im Verkehr eines der größten Häfen Europas. Die Auswahl beruhte auf Analysen und Recherchen, auf Erkenntnissen aus dem Verfahren, auf Täterbewegungen und Erfahrungswerten. Im Mai 2026 fiel der Verdacht schließlich auf eine bestimmte Sendung.

Dass der Zoll hier die Federführung hat, ist rechtlich begründet: Beim Einfuhrschmuggel liegt die originäre Zuständigkeit bei ihm. Er hat dafür ein eigenes Ermittlungssachgebiet, in dem die Zollfahndung schwere und organisierte Zoll- und Steuerstraftaten bearbeitet. Zollfahndung und Polizei ermitteln im Inland mit denselben Befugnissen nach der Strafprozessordnung. Für den Zoll beginnt die Arbeit allerdings früher – bei den Warenströmen, den Seefrachtwegen und den Abläufen der Einfuhr.



Zoll und polnischer Grenzschutz kontrollieren einen Seefrachtcontainer im Hamburger Hafen.



Getarnt als Baumaterial: die Pakete in der Ladung.
Bildrechte: PD Oldenburg | Fotos: ZKI Oldenburg / ZFA Hannover

Mehrmals täglich, mit Händen und Füßen

Eine kontrollierte Weiterfahrt über eine Staatsgrenze funktioniert nur, wenn beide Seiten zur gleichen Zeit denselben Stand haben. Den Grundstein legten persönliche Treffen im Dezember und Januar zwischen Zoll und polnischem Grenzschutz im gemeinsamen Zentrum in Pomellen – danach folgten zwei Videokonferenzen über Europol.

Der Arbeitsalltag lief dann überwiegend am Telefon: Im Kern waren es zwei Zöllner und zwei Kollegen des Grenzschutzes, die mehrmals täglich und immer „just in time“ miteinander sprachen.

Dazu kamen regelmäßige Treffen auf Ortsebene. Gesprochen wurde auf Deutsch, teilweise auf Englisch und manchmal buchstäblich mit Händen und Füßen. Dass der Hauptansprechpartner in Polen Deutsch sprach, erleichterte einiges. Richtungsweisende Entscheidungen trafen beide Seiten überwiegend gemeinsam.

Der Container fuhr also mit dem Baumaterial, aber ohne das Cannabis weiter und wurde bis zum Ziel überwacht. In Stettin griffen polnische und deutsche Einsatzkräfte gemeinsam zu und nahmen am 6. Mai während der Entladung vier Beschuldigte fest, darunter einen der deutschen Tatverdächtigen.

Die Hinterleute machten weiter

Beendet war das Verfahren damit nicht. Kurze Zeit später stießen die Ermittler auf einen zweiten Seefrachtcontainer mit rund 800 Kilogramm Cannabis. Auch hier wurde das Rauschgift in Hamburg entnommen, der Container präpariert und die Sendung kontrolliert weitergeführt.

Am 15. Juni erfolgte in Posen der zweite Zugriff mit vier weiteren Festnahmen. Am Ende standen mehr als 1,2 Tonnen Cannabis im geschätzten Straßenverkaufswert von zwölf Millionen Euro und acht Festnahmen.

Robin Berg



Festnahme in Polen: Kräfte des polnischen Grenzschutzes im Einsatz.

Was ist die GER?

Die Gemeinsame Ermittlungsgruppe Rauschgift, kurz GER, ist eine dauerhaft eingerichtete Zusammenarbeit von Polizei und Zollfahndung. Die ersten Gruppen dieser Art entstanden Anfang der 1990er-Jahre mit dem Ziel, insbesondere den internationalen Drogenschmuggel wirksamer zu bekämpfen. In den Teams arbeiten Polizeivollzugs- und Zollfahndungsbeamte gemeinsam an Verfahren der schweren und organisierten Rauschgiftkriminalität. Dadurch können die Ermittlungs- und Kontrollmöglichkeiten beider Behörden unmittelbar miteinander verbunden werden. Technik, IT-Systeme und Fahrzeuge werden gemeinsam genutzt, und bei besonderen Einsatzlagen können zusätzlich Spezialeinheiten von Polizei und Zoll eingebunden werden. GER gibt es an mehreren Standorten in Deutschland.

PSNV IN NIEDERSACHSEN

Wenn plötzlich nichts mehr ist wie zuvor

Ein Unfall, eine Gewalttat, eine Katastrophe: Innerhalb weniger Augenblicke kann sich alles verändern. Dann braucht es Menschen, die auffangen. Und Strukturen, die tragen.

Ein Moment kann reichen. Ein schwerer Verkehrsunfall. Eine plötzliche Todesnachricht. Eine Gewalttat. Was eben noch Alltag war, ist plötzlich eine Ausnahmesituation. Für Betroffene, Angehörige – und manchmal auch für diejenigen, die als Einsatzkräfte vor Ort helfen. In solchen Momenten braucht es mehr als medizinische oder technische Hilfe. Es braucht Menschen, die zuhören, Orientierung geben und Stabilität vermitteln. Genau hier setzt die Psychosoziale Notfallversorgung, kurz PSNV, an.

Doch wirksame Hilfe beginnt nicht erst am Einsatzort. Unter dem Motto „Vor der Krise Köpfe kennen" kamen beim ersten PSNV-Symposium in Hannover rund 130 Verantwortliche, Führungskräfte sowie Expertinnen und Experten aus Niedersachsen zusammen. Ihr gemeinsames Ziel: Netzwerke stärken, Wissen teilen und die Zusammenarbeit über Organisationsgrenzen hinweg verbessern.

Wie entscheidend abgestimmte Strukturen im Ernstfall sind, zeigten Erfahrungen aus konkreten Einsatzlagen. Fachleute aus Sachsen berichteten von den Herausforderungen nach einem schweren Anschlagsereignis in Leipzig. Auch die polizeiliche Lagebewältigung und der Einsatzabschnitt Betreuung standen im Fokus.

Niedersachsen arbeitet zugleich an der Weiterentwicklung der PSNV. Ein Gesetzentwurf zur Regelung und Qualitätssicherung befindet sich derzeit im Gesetzgebungsverfahren. Unterstützungsangebote sollen landesweit verlässlich und vergleichbar aufgestellt werden.

Hierzu erklärt Innenministerin Daniela Behrens: „Schreckliche Ereignisse und hochbelastende Einsätze, zum Beispiel Unglücksfälle oder Verkehrsunfälle mit schlimmen Folgen, machen den Bedarf und die große Bedeutung der Psychosozialen Notfallversorgung für die Betroffenen und unsere Einsatzkräfte immer wieder deutlich. Das vorgelegte Gesetz wird […] dazu beitragen, die bereits bestehenden, unterschiedlichen Strukturen transparenter für alle Beteiligten zu machen und auf Dauer zu einheitlichen Strukturen führen."

In Workshops wurde es konkret: Wie gelingt die Alarmierung? Welche Ressourcen können gemeinsam genutzt werden? Und wo müssen Schnittstellen bereits vor einer Krise geklärt sein?

Die Antworten entstehen im Austausch. Im Wissen darum, wer im Ernstfall an der eigenen Seite steht. Denn wenn plötzlich nichts mehr ist wie zuvor, darf gute Zusammenarbeit nicht erst beginnen.

Bianca Werth



Innenministerin Daniela Behrens beim Symposium zur psychosozialen Notfallversorgung. Bildrechte: MI



Dr. Dirk Götting bei seinem letzten Netzwerktreffen der Demokratiepatinnen und -paten vor seinem verdienten Ruhestand. Bildrechte: PA

POLIZEISCHUTZ FÜR DIE DEMOKRATIE

Landesweites Netzwerktreffen

Sie entwickeln Projekte, bringen Menschen ins Gespräch und stärken demokratische Werte in ihren Dienststellen: die Demokratiepatinnen und -paten der Polizei Niedersachsen. Vom 24. bis 26. August 2026 trafen sie sich zum landesweiten Netzwerktreffen in Lüchow.

Drei Tage, viele Perspektiven und ein gemeinsames Ziel: die Demokratiearbeit innerhalb der Polizei Niedersachsen stärken. Beim landesweiten Netzwerktreffen kamen rund 65 Demokratiepatinnen und -paten aus den Polizeibehörden zusammen, um ihre Erfahrungen zu teilen und sich über Behördengrenzen hinweg zu vernetzen.

Neue Impulse für die Praxis

Im Programm spiegelte sich wider, wie vielfältig Demokratiearbeit sein kann. Beim „BarCamp Best Practice" brachten die Teilnehmenden eigene Projekte aus der Praxis ein und sprachen über Erfolgsfaktoren und Herausforderungen. Weitere Impulse und Workshops thematisierten die Verknüpfung der Demokratiearbeit mit der Strategie³, das Neutralitätsgebot sowie die Gamification zur Vermittlung demokratischer Inhalte.

Neue Perspektiven eröffnete auch der Blick über Niedersachsen hinaus, denn das Konzept der Demokratiepatinnen und -paten wird mittlerweile auch in anderen Polizeien umgesetzt. Patricia Koch von der Polizei Thüringen und Lilly Engel von der Polizei Schleswig-Holstein berichteten von ihren Erfahrungen und den demokratiestärkenden Projekten, die in den Polizeien ihrer Bundesländer implementiert wurden.

Ein Abschied

Zum Veranstaltungsende erinnerte Dr. Dirk Götting an die Anfänge der Initiative Polizeischutz für die Demokratie im Jahr 2019. Von den ersten Überlegungen bis hin zu konkreten, etablierten Strukturen blickte er auf die Entwicklung der Demokratiearbeit der Polizei Niedersachsen zurück. Für den langjährigen Ideengeber war es zugleich das letzte Netzwerktreffen als Leiter der Forschungsstelle für Polizei- und Demokratiegeschichte an der Polizeiakademie Niedersachsen vor seinem Eintritt in den Ruhestand im September 2026. Als Pensionär wird er sich weiter im Themenfeld einbringen und für den Verein „Gegen Vergessen – Für Demokratie" tätig sein, der seit Jahren ein fester Kooperationspartner der Polizeiakademie Niedersachsen ist. Sein Nachfolger und neuer Leiter der Forschungsstelle ist Dr. Peter Ridder.

Die Demokratiearbeit wird von vielen engagierten Menschen aus der Polizei Niedersachsen heraus weitergeführt. Dazu gehören die Demokratiepatinnen und -paten ebenso wie alle Angehörigen der Polizei, die sich für eine demokratiestarke Polizei einsetzen. Diese Menschen zu vernetzen und sie in einem bestärkenden Rahmen zusammenzubringen, ist entscheidend für das Gelingen von Demokratiearbeit. Das Netzwerktreffen hat dafür einen wichtigen Raum geschaffen und gezeigt, wie ideenreich und verbindend Demokratiearbeit gestaltet werden kann.

Cathrin Bergjohann & Niklas Remmert

VON ETHISCHER REFLEXION BIS ZUR SEELISCHEN STABILISIERUNG

Die Aufgaben der Polizeiseelsorge in Niedersachsen

Mehr als Moral – Polizeiliche Berufsethik

Bei Fällen häuslicher Gewalt handelt es sich für die Streifenwagenbesatzungen nicht nur in rechtlicher Hinsicht um komplexe Sachverhalte. Werden Wertvorstellungen verletzt, haben es Einsatzkräfte auch mit ethischen Fragestellungen zu tun. Deshalb gehört das Nachdenken über Werte und Moral zur Ausbildung dazu.

In kaum einem anderen Bereich des Öffentlichen Dienstes wird von Beamtinnen und Beamten so ein umfassendes Kompetenzspektrum abverlangt wie im Einsatz- und Streifendienst. Polizistinnen und Polizisten brauchen nicht nur Handlungssicherheit bei der rechtlichen Einordnung oder bei Abwehr- und Zugriffstechniken, sondern auch bei ethischen Fragestellungen. In einem Beruf, in dem staatliche Gewalt ausgeübt wird, ergeben sich Herausforderungen, die in anderen zivilen Berufszweigen gar nicht erst auftreten. Wenn junge Polizeibeamtinnen und -beamte beispielsweise als Besucher auf einem Musikfestival beobachten, dass dort illegale Drogen gehandelt werden, sind sie auch in ihrer Freizeit dazu verpflichtet, sich so zu verhalten, dass in ihrem Handeln oder Unterlassen kein Widerspruch zu ihrem Polizeiberuf entsteht.



Marcus Christ im Gespräch. Bildrechte: Marcus Christ

Auch wenn keine gesetzliche Verpflichtung zur Anzeige bestehen sollte, wirft die Kenntnis darüber die betroffenen Polizistinnen und Polizisten in ein Gewissensdilemma. Dieser innere Konflikt ist ein Hinweis darauf, dass nicht nur die rechtlichen, sondern auch ethische Aspekte eine große Rolle im Alltag von Polizeivollzugsbeamten spielen.

Um den moralischen Herausforderungen im Polizeiberuf gerecht zu werden, werden einzelne Themenfelder im Rahmen des Studiums ethisch beleuchtet:

- **Was ist ethisches Denken? Warum ist es gerade im Polizeiberuf hilfreich?**
- **Was sind die Kriterien für die Anwendung staatlicher Gewalt?**
- **Unter welchen Umständen ist ein „Finaler Rettungsschuss" legitim oder sogar geboten?**
- **Muss ich mich im Polizeidienst eigentlich in lebensgefährliche Situationen begeben?**
- **Wie lassen sich Todesnachrichten auf möglichst menschliche Weise überbringen?**

Zur ethischen Wissensvermittlung erteilen insgesamt sechs von der katholischen und evangelischen Kirche beauftragte Seelsorger an den drei Studienorten in Niedersachsen Ethikunterricht. Sie übernehmen damit die Aufgabe, die polizeilichen Sachverhalte nicht nur in ihrem rechtlichen Rahmen zu betrachten, sondern auch die ethischen Aspekte darin zu erkennen. Dabei ist es für die Studierenden oft eine wichtige Erkenntnis, die ethischen Ansprüche innerhalb der Gesetze zu entdecken. Die Ethik ist keine zusätzliche Kategorie, die noch „oben drauf" kommt, sondern steckt bereits tief in den Gesetzen drin. Daher tut sich der Gesetzgeber auch manchmal so schwer, bestehende Gesetze zu verändern oder neu zu erstellen.

Ethik denkt auch über das Berufsethos von Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamten nach: Wie kommt es eigentlich dazu, dass sie so gut aufeinander aufpassen, wenn sie in gefährlichen Einsatzsituationen sind? Welche Werte stehen dahinter? Wie geht man mit der Schattenseite des guten Zusammenhalts unter Kolleginnen und Kollegen um, die häufig „Korpsgeist" genannt wird? Welche Tugenden sind in der Polizei erwünscht? Warum lohnt es sich, darüber zu reflektieren?

Die Kommissaranwärterinnen und -anwärter haben in der Ausbildung an der Polizeiakademie die Chance, im geschützten Rahmen darüber nachzudenken und sich der Werte bewusst zu werden, die in der Polizei bewahrt werden.

Die Studierenden kommen in ethischer Hinsicht nicht als unbeschriebenes Blatt in die Akademie. Sie sind bereits durch ihre eigenen Wertvorstellungen vorgeprägt. Daher geht es im Ethikunterricht nicht primär um die einzige „richtige Antwort" zur Erfüllung des Curriculums, sondern um die Einordnung der jeweiligen Wertemodelle ohne moralische Empörung oder Infragestellung der Person. Wohl aber mit der Leidenschaft für das Eintreten für zentrale Werte wie Menschenwürde, Mitmenschlichkeit, Frieden und Recht.

Mehr als ein Trostpflaster – Seelische Gesunderhaltung in der Polizei

Die Beschäftigung mit ethischen Fragen ist mit dem Abschluss des Studiums nicht beendet, sondern setzt sich im Dienstalltag fort. Die Erlebnisse im Dienst sind manchmal Grenzerfahrungen, die reflektiert werden wollen. So wirkt beispielsweise ein erweiterter Suizid, bei dem ein Mann seine Ehefrau und sein Kind tötet, bevor er sich selbst umbringt, auf die Einsatzkräfte extrem belastend. Gerade in den Einsatzsituationen, in denen die eigenen Wertvorstellungen massiv verletzt werden, wird diese Erfahrung als besondere Belastung empfunden. In solchen Fällen wird in der Psychologie seit einigen Jahren von der „Moral Injury" (Moralische Verletzung) gesprochen.

Die seelische Gesunderhaltung ist daher ein wesentlicher Bestandteil der Dienstfähigkeit von Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamten. Daher bietet die Polizeiseelsorge für Einzelpersonen oder auch betroffene Dienstgruppen Einsatznachgespräche und Seminare zur Praxisreflexion an. So veranstaltet die Polizeiseelsorge beispielsweise Workshops für Einsatzkräfte, um über die ethischen Aspekte von Einsätzen anlässlich häuslicher Gewalt zu reflektieren. Damit wird nicht nur die ethische Kompetenz verbessert, sondern auch die seelische Resilienz der einzelnen Polizistinnen und Polizisten gestärkt.

Marcus Christ

WEITERENTWICKLUNG POLIZEILICHER KOMMUNIKATIONSARBEIT

Erstes Barcamp für Pressesprechende der Landespolizei

Die Anforderungen an die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Polizei sind vielfältig und anspruchsvoll. Pressesprechende bewegen sich täglich im Spannungsfeld zwischen hoher Aktualitätsdynamik, öffentlichen Erwartungen, internen Abstimmungsprozessen und komplexen rechtlichen Vorgaben. Im Zentrum ihrer Arbeit stehen dabei nicht Gefahrenabwehr oder Strafverfolgung, sondern die Information der Öffentlichkeit sowie die gesetzliche Auskunftspflicht gegenüber Medienvertretenden.



Marc Angerstein bei seinem Input in Lüchow. Bildrechte: PA

Doch wer ist eigentlich „die Presse“? Woran lassen sich Journalistinnen und Journalisten erkennen? Wer darf innerhalb der Polizei gegenüber Medien Auskünfte erteilen und welche Informationen können oder müssen kommuniziert werden? Diese und viele weitere Fragen standen im Mittelpunkt des ersten Barcamps für Pressesprechende der Niedersächsischen Landespolizei.
Zu der Veranstaltung, die vom 14. bis 16. September 2026 auf dem Gelände der Polizeiakademie Niedersachsen in Lüchow-Dannenberg stattfand, hatten die Polizeiakademie Niedersachsen und die Pressestelle des Niedersächsischen Ministeriums für Inneres, Sport und Digitalisierung eingeladen. Teilgenommen haben haupt- und nebenamtliche Pressesprechende sowie Verantwortliche für Social Media aus den Polizeidirektionen und Polizeiinspektionen des Landes.

Nach der Begrüßung durch die Seminarleiter der Polizeiakademie Niedersachsen, Michael Hoff und Dennis Diroll, richteten



Innenministerin Daniela Behrens und Landespolizeipräsident Axel Brockmann per Videobotschaft Grußworte an die Teilnehmenden.

Im weiteren Verlauf des Barcamps wurden in mehr als zehn Workshops aktuelle Entwicklungen, Herausforderungen und Zukunftsperspektiven der polizeilichen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit diskutiert.

Ein Schwerpunkt war die Frage, welche Möglichkeiten sogenannte Newsrooms für die Kommunikationsarbeit der Polizei bieten. Newsrooms sind zentrale Organisationseinheiten und verfolgen einen themenzentrierten Ansatz und ermöglichen eine engere Verzahnung verschiedener Kommunikationskanäle. Sie leben von regem Austausch und Informationsfluss zwischen allen Teilbereichen einer Pressestelle, von der Pressestelle selbst über die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit bis hin zu Social Media. Dabei spielt die Führungskraft eine zentrale Rolle in der Priorisierung und Koordination der Themen. Nach Auffassung vieler Teilnehmender können sie dazu beitragen, Themen effizienter zu steuern und Synergien zwischen den besagten Bereichen zu erzeugen.

Ein weiterer Diskussionspunkt war die Bedeutung von Kontinuität und Fachwissen in den Pressestellen. Die Teilnehmenden waren sich einig, dass insbesondere Erfahrung und langfristiger Kompetenzaufbau wesentliche Voraussetzungen für eine erfolgreiche Pressearbeit darstellen. Häufige Personalwechsel erschweren dagegen die notwendige Vertrauensbildung gegenüber Medienvertretenden und wirken sich nach Einschätzung der Teilnehmenden negativ auf die Qualität der Arbeit aus.

In diesem Zusammenhang wurde auch die Bedeutung von Fachkarrieren innerhalb der Polizei thematisiert. Viele spezialisierte Funktionen, darunter auch die Tätigkeit in Pressestellen, erfordern umfangreiche Kenntnisse und langjährige Erfahrung. Gleichzeitig fehlen häufig attraktive Entwicklungsmöglichkeiten für besonders qualifizierte Mitarbeitende. Dies führe nicht selten dazu, dass erfahrene Fachkräfte andere Aufgaben übernehmen müssten und wichtiges Wissen verloren gehe.

Für fachlichen Input von außen sorgte der Journalist, Berater, Dozent und Medientrainer Marc Angerstein. Durch seine langjährige Tätigkeit im Journalismus sowie als Trainer für politische Entscheidungsträger und Führungskräfte vermittelte er den Teilnehmenden wertvolle Einblicke in die Arbeitsweise der Medien und gab praxisnahe Hinweise zum professionellen Auftreten vor der Kamera.

Ein weiteres Highlight der Veranstaltung war der Vortrag der Investigativjournalistin Cristina Helberg zum Thema digitale Desinformation. Anhand zahlreicher Beispiele zeigte sie, wie leistungsfähig moderne KI-Anwendungen inzwischen bei der Erstellung manipulierter Inhalte sind und welche Herausforderungen sich daraus für Behörden und Gesellschaft ergeben. Gleichzeitig stellte sie verschiedene Methoden zur Erkennung gefälschter Bilder und Videos vor. Neben einer kritischen Plausibilitätsprüfung können unter anderem Fehler in der Symmetrie, unrealistische Proportionen, auffällige Übergänge zwischen Vorder- und Hintergrund oder Veränderungen der Objektpermanenz Hinweise auf manipulierte Inhalte liefern. Auch die Darstellung räumlicher Tiefe und Bewegungsabläufe könne wichtige Anhaltspunkte für die Bewertung digitaler Medien bieten.

Das erste Barcamp für Pressesprechende der Niedersächsischen Landespolizei bot den Teilnehmenden damit nicht nur die Möglichkeit zum fachlichen Austausch, sondern auch wertvolle Impulse für die zukünftige Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Die offene Diskussion aktueller Herausforderungen, der Blick auf neue Kommunikationsformen und der intensive Erfahrungsaustausch machten die Veranstaltung zu einem erfolgreichen Forum für die Weiterentwicklung polizeilicher Kommunikationsarbeit.

Moritz Meyer



Empfang der Landesregierung 2026. Bildquelle: ZPD Pressestelle

WAS TREIBT SIE AN?

Empfang der Landesregierung 2026

Am 19. August 2026 kamen rund 120 Angehörige der Polizei Niedersachsen im Atmosflair in Hildesheim zusammen um stellvertretend für alle Mitarbeitenden der Polizei Niedersachsen für ihr Engagement, Ehrenamt und ihren täglichen Einsatz geehrt zu werden. Aber warum arbeiten Sie für die Polizei Niedersachsen?

Die Veranstaltung

Innenministerin Daniela Behrens und Polizeipräsident Roger Fladung eröffneten die Veranstaltung mit Grußworten. Neben den Geehrten waren Angehörige und Freunde sowie zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter aus Landesregierung, Personalvertretungen, Gewerkschaften, Kirche und den niedersächsischen Polizeibehörden dabei.

Für Unterhaltung sorgten der Kinderzirkus Giovanni, der Kabarettist Matthias Brodowy und die Artistin Maren Eisler.

Nach der Veranstaltung wurde gemeinsam gegessen und im Hochseilgarten Zeit miteinander verbracht. Eine gelungene Veranstaltung, die von der Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen mit der Unterstützung der Polizeidirektion Hannover organisiert und durchgeführt wurde.

Eigene Berichte

Ein besonderer Programmpunkt waren die Worte von vier Kolleginnen und Kollegen, die von ihren Erfahrungen berichteten. Danke an Wiebke Lotz, Robin Hoffmann, Ralf-Otto Poelmann und Saghanath Theivendiran für Eure Offenheit und die eindrucksvollen Berichte über Euer tägliches Engagement und Eure Einsätze.

So fand Robin nach ihrem Einsatz als Erstsprecherin bei einem Suizidversuch wichtige Worte:

„Wir können nicht immer nach Hause gehen und jede Situation von uns abschütteln. Ich habe Unterstützungsangebote angenommen und für mich ist es auch kein Zeichen von Schwäche, diese Angebote anzunehmen. Solche außer-

gewöhnlichen Situationen gehören zu unserem Beruf und es zeigt, dass man nicht alleine ist."

Auch Saghanath, der einen rassistischen Shitstorm im Internet erfahren musste, nachdem er als Kollege aus der Region in der Presse vorgestellt wurde, beantwortete uns die Frage nach seinem Warum:

„Hass wird niemals stärker sein als der Zusammenhalt, den wir in der Polizei haben. Der Stolz in den Augen meiner Eltern, wenn sie mich in meiner Polizeiuniform sehen, zeigt mir jeden Tag aufs Neue, warum ich mit Überzeugung diesen Job mache."

Weitere Stimmen aus den Reihen der Geehrten

„Im Laufe der Feierlichkeit wurde mir zudem sehr deutlich, dass die „Blaulichtfamilie" weit mehr verbindet als Uniform und Dienstfahrzeug."

„Die Veranstaltung war super schön, wertschätzend und emotional. Ich habe noch einige Zeit danach über die Veranstaltung gesprochen und war sehr begeistert."

„Es war eine sehr gelungene Veranstaltung für mich und meine Familie."

Warum Sie?

Und ganz gleich ob Sie Ihr Warum kennen, es manchmal aus den Augen verlieren, wiederfinden oder noch suchen: Stattdessen möchten wir – die Polizei Niedersachsen – Ihnen eine Frage beantworten:

Warum Sie?

Weil Sie mit Ihren Fähigkeiten, Ihrer Erfahrung und Ihrer Persönlichkeit die Polizei Niedersachsen prägen.
Weil die Menschen in Niedersachsen sich jeden Tag auf die Polizei verlassen können – und das nur durch den Einsatz von Kolleginnen und Kollegen wie Ihnen.
Denn: Sie arbeiten nicht nur für die Polizei Niedersachsen.
Sie SIND die Polizei Niedersachsen.

Larissa Fuhr

ZEIT, BILANZ ZU ZIEHEN

Deichbrand 2026

Was macht den Festival-Verlauf in jedem Jahr aus polizeilicher Sicht so erfolgreich? Eingespielte Teams, unglaubliches Engagement aller Einsatzkräfte, professionelles Auftreten und gleichzeitig die nötige „Lockerheit" in einer Festivalumgebung. Dieser Mix macht es.

Es war wieder wunderbar friedlich. Wir haben insgesamt über alle Tage hinweg nur rund 70 Straftaten verzeichnet. Gerade die Diebstahlsdelikte und Betrugsdelikte mit gefälschten Tickets sind massiv zurückgegangen, vermutlich auch ein Ausfluss der fast ausschließlich digitalen Tickets, des Cashless-Bezahlsystems und des großartigen Wirkens aller Einsatzkräfte.

Die Techniker haben, wie in den Jahren zuvor, dafür gesorgt, dass innerhalb von zehn Tagen temporär mitten auf der Wiese ein gesamtes Polizeikommissariat entsteht – vom Toilettenwagen bis zur Satellitenverbindung. Alles wurde dann auch in nur drei Tagen wieder zurückgebaut!

Was uns jedes Jahr wieder Kopfschmerzen bereitet: das allgemeine Verkehrschaos rund um das Festivalgelände. Eines der wenigen Probleme, die wir vermutlich niemals komplett lösen können, sondern nur managen. Aber was soll's, der Laune tut dies meist keinen Abbruch.

Bei dem Infostand der Polizeiakademie war es teilweise brechend voll, es bildeten sich zeitweise bereits eine Stunde vor Öffnung lange Schlangen. Klar ist: Die Kolleginnen und Kollegen der Polizeiakademie tragen bei einem solchen Einsatz nicht unerheblich dazu bei, wie die Besuchenden auf alle Einsatzkräfte reagieren – nämlich fast ausschließlich positiv und freundlich, inklusive riesiger Social-Media-Reichweite.

Gleiches gilt für die Kräfte der ZPD: Euer Auftreten und euer Handeln haben wie in den Vorjahren dafür gesorgt, dass die Besuchenden sich zu jeder Zeit und an jedem Ort auf dem Gelände sicher fühlen konnten. Und gab es doch Vorfälle, wart ihr sofort zur Stelle – ein riesiger Faktor für das subjektive Sicherheitsgefühl und den Blickwinkel auf die Polizei im Allgemeinen.

Unsere Ermittler kamen immer dann ins Spiel, wenn es doch Fälle zu bearbeiten gab und Folgemaßnahmen getroffen werden mussten. Dieses wurde wie gewohnt professionell und zügig durchgeführt. Die Festivalwache war immer ansprechbar und oft „die Auskunft" – natürlich auch immer mit einem Lächeln.

Im nächsten Jahr wird es einige Veränderungen geben: Auf dem angrenzenden Gelände siedeln sich diverse Betriebe und Firmen an. Dadurch werden sich die Festivalflächen massiv verändern. Wir sind gespannt, wie sich das auf unsere Arbeit vor Ort auswirkt. Abschließend können wir nur DANKE! sagen. Danke an alle, die zu diesem Einsatzverlauf beigetragen haben.

Stephan Hertz



Bildrechte: Stephan Hertz und Benita Englich

DIE PI HANNOVER ZU GAST BEIM ZDF

Ein Diensttermin der anderen Art: Live-TV, Enten und Einsätze am HBF

Am 13. August 2026 führte es PK Valentin Otto und POK Pascal Will vom PK Hannover-Südstadt nach Düsseldorf: Die beiden Beamten waren zu Gast in der ZDF-Sendung „Volle Kanne“. Anlass war die Dokumentationsreihe „Streife 27/4“, bei der mehrere Hannoveraner Polizisten bereits über drei Staffeln zeigen, was ihren Streifenalltag wirklich ausmacht.

Blick hinter die Kulissen und prominente Begegnungen

Nach dem Empfang um 08:00 Uhr erhielten die Kollegen bei einem Rundgang durch Studio und Regie spannende Einblicke in die Abläufe einer Live-Sendung. Vor dem Auftritt blieb Zeit für ein persönliches Kennenlernen mit Moderatorin Nadine Krüger sowie Stargast Joey Heindle. Der Dschungelcamp-Gewinner erwies sich in der Künstlergarderobe als großer Fan der Polizeiarbeit und ehemaliger Rettungsdienstler.

Live am Frühstückstisch

Um 10:00 Uhr startete die Livesendung mit zehn vor der Kamera watschelnden Enten. Diese spielten im Wasser und legten sich direkt vor den Frühstückstisch. Die Moderatorin sprach dabei mit den beiden Beamten über ihre dienstlichen Erfahrungen, heikle Einsätze und die persönliche Motivation für diesen herausfordernden Beruf. Für die beiden Beamten war der Besuch eine hervorragende Gelegenheit, den Polizeiberuf einer breiten Öffentlichkeit aus einer ganz neuen Perspektive zu präsentieren

Auf dem Rückweg mit Bus und Bahn in Uniform hieß es dann nochmal Auskunft spielen und Erste-Hilfe Maßnahmen bei einer Frau mit Kopfverletzung treffen. Leben in der Lage …

Pascal Will

Sendung verpasst?

Der Beitrag vom 13. August 2026 ist in der ZDF-Mediathek ab Minute 52 abrufbar. Zudem gibt es Einblicke auf dem Insta-Cop Kanal von Valentin (@polizei.h.valentin).



Valentin Otto und Pascal Will vom PK Hannover-Südstadt waren zu Gast in der ZDF-Sendung „Volle Kanne“.



„Officer Nugget, Officer Janni und Officer Summer (v.l.n.r.) bei der Gamescom 2026." Bildrechte: PD Hannover

„POLIZEI HANNOVER" AUF DER GAMESCOM 2026:

Teil der Creator-Community

Vom 27. bis 30. August war das Twitch-Team der Polizei Hannover auf der Gamescom 2026 in Köln unterwegs. Dabei erlebte das Team die Messe nicht nur als Besucher, sondern war selbst als Creator Teil der Gaming- und Streaming-Community. Besonders deutlich wurde dabei: Die Arbeit von „PolizeiHannover" ist längst weit über die Grenzen Hannovers hinaus bekannt.

Bereits auf dem Weg zum Messegelände wurden die Mitglieder des Twitch-Teams immer wieder von Besucherinnen und Besuchern erkannt. „Seid ihr nicht PolizeiHannover von Twitch?" – solche Begegnungen gab es regelmäßig. Viele Menschen kamen gezielt auf das Team zu, bedankten sich für die Arbeit und fragten nach gemeinsamen Fotos.

Polizei als Teil der Creator-Community

Als Creator war das Twitch-Team vier Tage lang mitten im Geschehen und konnte die Gamescom aus einer ganz anderen Perspektive erleben. Besonders die Creators Lounge bot die Möglichkeit, Kontakte zu zahlreichen Creatorn zu knüpfen, bestehende Netzwerke zu erweitern und sich über gemeinsame Projekte und neue Formate auszutauschen.

Am Freitag und Samstag ging das Team direkt aus der Creators Lounge live. Dort waren bereits zahlreiche bekannte Creator zu Gast, darunter KodiakGeo, celiciious, Zarbex, Schradin, letshugoTV und Minus-Elf dabei. Die spontanen Gespräche und gemeinsamen Streams boten authentische Einblicke in die Creator-Szene und sorgten gleichzeitig für abwechslungsreichen Content direkt von der Gamescom.

Auch in verschiedenen Livestreams, unter anderem bei SkylineTVlive, Bundeswehr-Karriere und im GameStar-Studio in der Messehalle 7.1, war PolizeiHannover zu Gast. Bei diesen Gelegenheiten konnte das Team über seine Arbeit, den Twitch-Kanal und die Erfahrungen mit Livestreaming als modernes Instrument der Öffentlichkeitsarbeit sprechen.

Mehr als nur vier Tage Gamescom

Für PolizeiHannover war der Aufenthalt in Köln deshalb weit mehr als „nur" ein Messebesuch. Das Team knüpfte neue Kontakte, vertiefte bestehende Kooperationen und gewann zahlreiche neue Impulse für die tägliche Arbeit.

Vor allem aber zeigte die Gamescom 2026, wie groß die Reichweite inzwischen ist, die PolizeiHannover mit ihrer Arbeit erzielt. Wenn Menschen auf der größten Gaming-Messe der Welt stehen, das Team als PolizeiHannover erkennen und sich persönlich für dessen Arbeit bedanken, wird sichtbar, was hinter Followern und Zuschauerzahlen steckt: Der Twitch-Auftritt schafft Nähe zur Polizei und erreicht Menschen in einer Lebenswelt, in der klassische Behördenkommunikation nur schwer stattfindet.

Jan-Niklas Kansteiner

Was ist die Gamescom?

Die Gamescom in Köln ist das weltweit größte Event für Computer- und Videospiele und zugleich eine der wichtigsten internationalen Plattformen der Games-Branche. Jährlich treffen dort Spieleentwickler, Publisher, Unternehmen, Creator, Fachbesucher und Gaming-Fans aufeinander. Neben neuen Spielen und Hardware gehören unter anderem Livestreams, Creator-Formate, E-Sport, Cosplay, Shows und Community-Angebote zum Programm.

Die Gamescom verbindet Entertainment, Business und Community und findet sowohl vor Ort in Köln als auch mit zahlreichen digitalen Angeboten statt. 2026 kamen 368.000 Besucherinnen und Besucher aus 131 Ländern nach Köln.

TARIF STELLT SICH VOR

Was macht eigentlich …?



Christian Vollbrecht ▶ Asservatenverwaltung

Vom Einzelhandel in die Asservatenverwaltung: Christian Vollbrecht hat nach 35 Jahren beruflich noch einmal ganz neu angefangen. Seit April 2025 bringt er seine Erfahrung aus Organisation und Logistik bei der Polizei ein – mit viel Ordnungssinn, Teamgeist und einer guten Portion Humor.

1 Wer bist du und was ist dein Job?

Ich bin Christian Vollbrecht, Jahrgang 1972, komme aus Salzgitter und arbeite seit April 2025 in der Asservatenverwaltung. Meine „Kunden" sind heute Kolleginnen und Kollegen aus den Fachkommissariaten, dem Kriminaltechnischen Dienst, dem Einsatz- und Streifendienst und weiteren Bereichen. Statt Lebensmittel und Unterhaltungselektronik verwalte ich heute Asservate. Den Handscanner habe ich behalten – Payback-Punkte gibt es allerdings nicht mehr.

2 Was ist dein beruflicher Background?

Ich habe 35 Jahre im Einzelhandel gearbeitet, zuletzt als Teamleiter und stellvertretender Marktleiter. Kunden zu helfen, zu organisieren und für eine reibungslose Warenversorgung zu sorgen, hat mir immer viel Freude gemacht. Durch Umstrukturierungen und Personalabbau war es Zeit für ein neues Aufgabengebiet – und ein neues Abenteuer.

3 Warum hast du dich bei der Polizei beworben?

Dass es einmal die Polizei Niedersachsen werden würde, hätte ich selbst nicht gedacht. Meine Erfahrungen aus Organisation und Logistik kann ich hier aber gut einbringen.

4 Welche Vorstellungen hattest du von der Polizei?

Ich hatte das klassische Bild von Polizei. Wie viel Organisation und Verwaltung dahinterstecken, war mir vorher nicht bewusst. 10.756 Abkürzungen, neue Strukturen und Abläufe waren zunächst eine Herausforderung.

5 Welche Vorurteile haben sich nicht bestätigt?

Vor allem die Hilfsbereitschaft und der kollegiale Umgang haben mich positiv überrascht. Ich wurde von Anfang an willkommen geheißen. Ich sage deshalb immer: Das Einzige, was ich bereue, ist, nicht schon eher gewechselt zu haben.

6 Wie würdest du deine Arbeit in drei Worten beschreiben?

Organisiert. Verantwortungsbewusst. Abwechslungsreich.

7 Was sollten Kolleginnen und Kollegen wissen?

Eine gut funktionierende Asservatenverwaltung ist für die polizeiliche Arbeit wichtig. Ordnung und nachvollziehbare Abläufe zählen. Meine Erfahrung und mein ausgeprägter Ordnungssinn haben schon geholfen, Abläufe zu verbessern. Ich freue mich auf die nächsten Projekte – wir sehen uns im Keller!

Christian Vollbrecht



Bildquelle: PD Braunschweit

Göran Janson ▶ Islamwissenschaftler in der ZKI Braunschweig

Von Merseburg über Marokko bis nach Braunschweig: Göran Janson bringt einen außergewöhnlichen Lebensweg in die Polizeidirektion Braunschweig mit. Der 1989 in Osnabrück geborene Tarifbeschäftigte hat schwedische Vorfahren und wuchs in Sachsen-Anhalt auf. Schon früh entwickelte er Interesse für andere Kulturen und Sprachen – eine Neugier, die seinen beruflichen Weg bis heute prägt.

1 Wer bist du und was ist dein Job?

Ich bin Göran Janson und arbeite seit 2022 als Tarifbeschäftigter in der Zentralen Kriminalinspektion. Ich unterstütze unter anderem bei der Bewertung politisch motivierter Kriminalität und ordne als Islamwissenschaftler sprachliche, religiöse und kulturelle Zusammenhänge ein. Daher unterstütze ich auch bei Einsatzlagen mit entsprechendem Bezug. Zudem begleite ich aktuelle Entwicklungen im Nahen Osten und bewerte daraus resultierende Sachverhalte für die Polizeiinspektionen. Mein Wissen gebe ich auch in Vorträgen an Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamte weiter.

2 Was ist dein beruflicher Background?

Ich habe Arabistik und Islamwissenschaft studiert und anschließend einen Master mit dem Schwerpunkt „Arabische Übersetzung" absolviert. Ein halbes Jahr Arabischstudium in Marokko und meine Arbeit als Übersetzer mit dem Schwerpunkt auf juristischen Texten haben meinen beruflichen Weg geprägt.

3 Warum hast du dich bei der Polizei beworben?

Ich wollte meine sprachlichen und interkulturellen Kenntnisse dort einsetzen, wo sie einen konkreten Mehrwert bieten. Bei der Polizei kann ich mein Fachwissen unmittelbar in die praktische Arbeit einbringen.

4 Welche Vorstellungen hattest du von der Polizei?

Ich hatte zunächst vor allem das klassische Bild von Streifenwagen, Einsätzen und Ermittlungen. Die Vielfalt der Fachrichtungen und Berufe innerhalb der Polizei hat mich überrascht.

5 Welche Vorurteile haben sich nicht bestätigt?

Ich hatte die Polizei als hierarchisch und eher unflexibel eingeschätzt. Tatsächlich habe ich erlebt, dass Fachwissen und neue Perspektiven sehr willkommen sind.

6 Wie würdest du deine Arbeit in drei Worten beschreiben?

Vielfältig. Spannend. Sinnvoll.

7 Was sollten Kolleginnen und Kollegen wissen?

Wenn sprachliche, kulturelle oder internationale Themen im Zusammenhang mit der „islamischen Welt" eine Rolle spielen: Sprecht mich gerne an. Manchmal hilft schon ein anderer Blickwinkel, um einen Sachverhalt besser zu verstehen.

Göran Janson

NEUE ABTEILUNGSLEITERIN 2 FÜR DIE ZPD

Yvonne Künnemann im Interview

Mit der Leitung der Abteilung 2 übernimmt Yvonne Künnemann Verantwortung für einen vielseitigen Bereich der Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen. Im Gespräch spricht sie über ihre Motivation, ihr Verständnis von Führung und darüber, was sie gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den kommenden Monaten bewegen möchte.

Frau Künnemann, was hat Sie an der neuen Aufgabe besonders gereizt?

Künnemann: Die Abteilung 2 war mir durch meine vorherige Verwendung bereits gut bekannt. Trotzdem eröffnet die neue Funktion natürlich noch einmal einen anderen Blick. Besonders spannend finde ich die länderübergreifende Zusammenarbeit, die ich bereits in Vertretung intensivieren konnte. Gleichzeitig stehen wir vor wichtigen strategischen Aufgaben: Wir wollen die Bereitschaftspolizei weiterentwickeln und bauen mit dem neuen Drohnenkompetenzzentrum derzeit einen Bereich auf, der für die Polizei künftig eine wichtige Rolle spielen wird. Diese Mischung aus Bewährtem und Neuem macht die Aufgabe für mich besonders reizvoll.



Yvonne Künnemann vor Ort im Einsatz in Bremen anlässlich des Tages der Deutschen Einheit. Bildrechte: Yvonne Künnemann

Wenn Sie an die Bereitschaftspolizei denken, welche Stärke zeichnet diese Ihrer Meinung nach besonders aus?

In erster Linie die Menschen. Wir haben hoch motivierte Kolleginnen und Kollegen, die auch in schwierigen Einsatzlagen professionell handeln. Dazu kommen eine gute Ausbildung, regelmäßiges Training, moderne Ausrüstung und ein ausgeprägtes taktisches Verständnis. Wir sind über die Landesgrenzen hinaus dafür bekannt, dass wir robust auftreten können, wenn es erforderlich ist, gleichzeitig aber auch deeskalativ handeln. Wir können die ganze Palette bedienen. Entscheidend ist, dass wir uns darauf nicht ausruhen, sondern uns kontinuierlich weiterentwickeln.

Für Ihre neue Aufgabe bringen Sie selbst einen ziemlich gut gefüllten „beruflichen Rucksack" mit. Was davon hilft Ihnen heute besonders?

Die Bandbreite meiner bisherigen Verwendungen. Ich habe in drei verschiedenen Behörden und sehr unterschiedlichen Funktionen gearbeitet – von stark einsatzgeprägten Aufgaben über die Leitung großer Organisationsbereiche bis hin zu Stabs- und strategischen Tätigkeiten. Dadurch habe ich unterschiedliche Perspektiven kennengelernt. Gerade bei komplexen Themen hilft mir das, Zusammenhänge einzuordnen und nicht nur aus einem Blickwinkel auf eine Herausforderung zu schauen.

Wie würden Sie Ihren persönlichen Führungsstil beschreiben?

Gute Führung bedeutet für mich zunächst, Verantwortung zu übernehmen und Entscheidungen zu treffen – und diese dann auch fachlich zu vertreten. Gleichzeitig möchte ich möglichst viel Beteiligung und Transparenz ermöglichen. Führung muss aus meiner Sicht situativ sein: Menschen sind unterschiedlich und müssen auch entsprechend unterschiedlich geführt und gefördert werden. Mir ist wichtig, einen klaren Rahmen zu geben, aber innerhalb dieses Rahmens Gestaltungs- und Entwicklungsräume zu eröffnen. Dazu gehören für mich auch eine offene Tür, eine gute Besprechungskultur und die Bereitschaft, sich selbst immer wieder zu reflektieren.

Was können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konkret von Ihnen erwarten?

Dass ich ansprechbar bin und mich für sie einsetze. Ich möchte die Kultur der offenen Tür weiterleben und gemeinsam mit den Leitungen die Bereiche der Abteilung weiterentwickeln. Dazu gehört für mich, Handlungsspielräume zu eröffnen, aber auch Grenzen aufzuzeigen, wenn sie notwendig sind. Und trotz meiner neuen Aufgabe möchte ich den Bezug zur Praxis nicht verlieren: Ich werde weiterhin Einsätze fahren.

Wenn wir ein Jahr vorspulen: Wann würden Sie sagen, dass das erste Jahr seit Ihrer Amtseinführung erfolgreich war?

Wenn ich im September 2027 auf die vergangenen zwölf Monate zurückblicke und sagen kann: Wir haben die Herausforderungen gemeinsam gut gemeistert und unsere Vorhaben entscheidend vorangebracht. Unsere Hundertschaften haben sich von ihren Anfängen in den 1950er Jahren als ausschließliche Verbandspolizei kontinuierlich zu hochprofessionellen, verlässlichen sowie jederzeit breit einsetzbaren Einsatzeinheiten weiterentwickelt. Um auch künftig mit aktuellen Entwicklungen im Einsatz- und Kriminalitätsgeschehen Schritt halten zu können, setzen wir weiter gezielt auf unsere stark ausgeprägte Innovationskraft und Bereitschaft zur kontinuierlichen Weiterentwicklung. Gleichzeitig bauen wir neue Fähigkeiten auf, etwa mit dem Drohnenkompetenzzentrum. Wenn wir bei diesen Themen gemeinsam ein gutes Stück weitergekommen sind, wäre das für mich ein sehr gutes erstes Jahr.

Zum Schluss noch etwas Persönliches: Was sollten die Kolleginnen und Kollegen über Sie wissen, das nicht im Lebenslauf steht?

In meinem Lebenslauf stehen natürlich vor allem meine beruflichen Stationen. Mich als Menschen macht aber noch deutlich mehr aus. Und ich glaube, das lernt man ohnehin am besten im persönlichen Austausch kennen. Deshalb: Jeder, der sich dafür interessiert, kann bei unterschiedlichen Anlässen gerne mit mir ins Gespräch kommen.

Karolina Trzebuniak



Bildrechte: PD Osnabrück

INSELDIENST

Arbeiten, wo andere Urlaub machen

Meer statt Metropole, kurze Wege statt Großstadtverkehr und ein Arbeitsplatz, den andere als Urlaubsziel auswählen: Der Polizeidienst auf den ostfriesischen Inseln ist etwas Besonderes. Aber er ist nicht für jeden etwas. Wer sich darauf einlässt, kann einen außergewöhnlichen Polizeialltag und eine ganz eigene Form von Work-Life-Balance erleben.

Morgens zur Dienststelle und dabei den Strand im Blick, kurze Wege zum Einsatzort und nach Feierabend ans Meer? So könnte die romantische Vorstellung vom Inseldienst aussehen. Und tatsächlich gehören Meer, Strand und eine besondere Natur zum Alltag der Kolleginnen und Kollegen auf Baltrum, Borkum, Juist, Langeoog, Norderney, Spiekeroog und Wangerooge.

Doch Inseldienst ist mehr als Arbeiten an einem besonderen Ort. Er bedeutet Verantwortung, Eigenständigkeit und die Bereitschaft, sich auf Lebens- und Arbeitsbedingungen einzulassen, die auf dem Festland so nicht zu finden sind.

Die Polizeidirektionen Osnabrück und Oldenburg sind für insgesamt sieben Nordseeinseln zuständig. Dabei unterscheiden sich die Bedingungen je nach Insel und Jahreszeit erheblich: Im Sommer treffen auf den Inseln Einheimische und Urlaubsgäste aufeinander. Die Bevölkerungszahl vervielfacht sich, die Straßen und Strände füllen sich und für die Polizei gibt es entsprechend mehr zu tun. Gleichzeitig bleibt die Insel überschaubar: Man kennt sich, man begegnet sich immer wieder und die Polizei ist für viele Menschen eine feste und sichtbare Anlaufstelle. Im Winter verändert sich dieses Bild. Wo in der Hauptsaison Trubel herrscht, kehrt Ruhe ein. Die Insel wird wieder stärker zum Lebensraum der Menschen, die dort zuhause sind. Für manche ist genau diese Entschleunigung ein großer Pluspunkt des Inselllebens. Für andere kann die zeitweise Abgeschiedenheit vom Festland eine Herausforderung sein. Der Inseldienst muss zum eigenen Leben passen.

Polizei als Allrounder

Polizeiliche Unterstützung vom Festland ist nicht immer direkt verfügbar. Das verlangt von den eingesetzten Kolleginnen und Kollegen ein hohes Maß an Selbstständigkeit. Sie müssen Situationen sicher einschätzen, Entscheidungen treffen und manchmal auch improvisieren

können. Gefragt sind deshalb ein ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein und eine hohe Entscheidungskompetenz, insbesondere bei Konfliktsituationen und Sofortlagen. Ebenso wichtig sind psychische Stabilität, Selbstorganisation und ein gutes Gespür für die besonderen Bedingungen des Dienst- und Lebensortes.

Hinzu kommt eine Besonderheit, die den Inseldienst von vielen anderen Verwendungen unterscheidet: die dauerhaft wahrnehmbare Präsenz. Wer auf einer Insel lebt und arbeitet, ist nicht einfach nach Dienstschluss „weg". Die Wege sind kurz, die Gemeinschaft ist eng und man ist als Ansprechperson bekannt. Das kann herausfordernd sein. Es kann aber ebenso eine der großen Stärken des Inseldienstes sein.



Auf Streife auf Wangerooge.

Mittendrin

Der Kontakt zu den Menschen ist häufig unmittelbarer und persönlicher als anderswo. Man kennt die Insulanerinnen und Insulaner, kennt die örtlichen Besonderheiten und wird selbst Teil des Lebens auf der Insel. Gleichzeitig begegnet man während der Urlaubssaison Menschen aus ganz Deutschland und darüber hinaus. Diese Mischung macht den Dienst abwechslungsreich. Kein Tag ist wie der andere – und trotzdem ist vieles persönlicher, überschaubarer und näher dran. Für Kolleginnen und Kollegen, die diese besondere Form des Dienstes schätzen, können sich daraus attraktive Rahmenbedingungen ergeben: viel Eigenverantwortung, Natur direkt vor der Tür und ein Lebensumfeld, das bewusst auf Entschleunigung setzt.

Temporär oder dauerhaft?

Inseldienst ist nicht ausschließlich eine langfristige Entscheidung. Unterstützungskräfte können auch befristet auf eine Insel wechseln und Erfahrungen in diesem besonderen Einsatzbereich sammeln. Gleichzeitig sind auf den Inseln auch dauerhaft Dienstposten zu besetzen. Natürlich: Das Inselleben bringt Einschränkungen mit sich. Die räumliche Begrenztheit, die Entfernung zum Festland und die besondere soziale Nähe gehören dazu. Wer damit gut umgehen kann und die Vorzüge zu schätzen weiß, findet jedoch möglicherweise genau hier die Rahmenbedingungen, die zu den eigenen Vorstellungen von Leben und Arbeiten passen. Vielleicht ist Inseldienst deshalb weniger eine Versetzung als eine Entscheidung für einen anderen Alltag.

Liesa Volkmann

Mehr Einblicke in den Inseldienst geben die Videos über die Polizei auf Wangerooge und Juist:

Suchen in null 1|5 nach ... → SCHULTERBLICK Folge 9: Inseldienst auf Wangerooge

Suchen in null 1|5 nach ... → Sachbearbeitung Polizeistation Juist


Die Nordseeinsel Wangerooge.

Bildrechte: pixabay

ZUSAMMENARBEIT AUF AUGENHÖHE

Gelungene Einsatzplanung bei der Niedersächsischen Landesgartenschau

Vom 29. April bis zum 18. Oktober 2026 fand im Kurpark Bad Nenndorf die jährlich wiederkehrende Niedersächsische Landesgartenschau (LaGa) statt. Die intensive Vorbereitung auf die Großveranstaltung begann bereits ein gutes Jahr zuvor. Von Beginn an arbeiteten Stadt, LaGa-Gesellschaft, Polizei und viele weitere Netzwerkpartnerinnen und -partner eng zusammen.

Bei der Planung der Landesgartenschau in Bad Nenndorf erwies sich der kurze, direkte Draht zwischen den Beteiligten als großer Vorteil. In zahlreichen Gesprächen und Ortsterminen wurde gemeinsam ein tragfähiges Sicherheitskonzept erstellt. Neben der Expertise des externen Sicherheitskonzept-Erstellers flossen insbesondere die Erfahrungen von KOR Michael Dunker, Leiter Einsatz der PI Nienburg/Schaumburg und Referent für Veranstaltungssicherheit, sowie die Ortskenntnisse des PK Bad Nenndorf ein. Die fachlichen Einschätzungen und Anpassungsvorschläge der Polizei wurden nahezu vollständig übernommen.

Gelungene Einsatzplanung

Im Vorfeld entschied sich die Einsatzleitung des PK Bad Nenndorf für eine bewusst großzügige Personalplanung, die im Verlauf der LaGa zügig reduziert werden konnte. Bei größeren Konzertveranstaltungen im Rahmen der LaGa war neben der Polizei weiteres externes Sicherheitspersonal präsent. Zusätzlich sorgte ein durch die LaGa-Gesellschaft organisierter Sicherheitsdienst rund um die Uhr für die Sicherheit auf dem Gelände. Die polizeilichen Einsatzlagen hielten sich insgesamt im Rahmen – sicher auch aufgrund des gemeinsam entwickelten Sicherheitskonzeptes.

Einen besonderen Höhepunkt bildete die Blaulichtmeile im September als fester Bestandteil der LaGa. Zahlreiche Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben waren hier eingebunden. Mit Unterstützung von Hubschrauber- und Reiterstaffel, Diensthundeführenden und Wasserschutzpolizei sowie Beiträgen der Nachwuchsgewinnung und der Polizeiakademie Niedersachsen bot die Polizei ein vielfältiges, spannendes Programm.

Positive Bilanz

Das Fazit fällt positiv aus: Sowohl die Zusammenarbeit als auch die damit verbundene Belastung für die Polizei werden rückblickend gut bewertet. Die intensive Vorbereitung, die enge Abstimmung mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern und die praktische Umsetzung haben viele wertvolle Erfahrungen gebracht, die auch für zukünftige Großveranstaltungen mitgenommen werden.

Die LaGa 2026 zeigt damit eindrucksvoll: Gute Vorbereitung, kurze Kommunikationswege und eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe schaffen die Grundlage für eine sichere und erfolgreiche Großveranstaltung.

Andrea Kempin



Bildrechte: PI Nienburg/Schaumburg



Beschlagnahme von verstecktem Diebesgut.

Bildrechte: PI Göttingen

POLIZEI GÖTTINGEN

Erfolg im Kampf gegen Fahrraddiebstähle

Göttingen galt lange als bundesweite Fahrraddiebstahl-Hochburg. Diesen Trend hat die Inspektion jetzt mithilfe eines umfangreichen Maßnahmenkonzeptes gestoppt. Betrug die Gesamtzahl der Taten im Jahr 2024 noch 2.803, ist es im Folgejahr gelungen, diesen Wert auf 1.817 zu senken. Für 2026 geht man derzeit von deutlich unter 1.000 Taten aus. Der erhebliche Rückgang wird als großer Erfolg gewertet.

Langfristige Bekämpfungsstrategie zahlt sich aus

Die entscheidende Entwicklung führt die Inspektionsleitung auf ihre intensivierte und langfristig angelegte Bekämpfungsstrategie zurück. Beispielhaft dafür sind eine erhöhte Polizeipräsenz an bekannten Brennpunkten oder gezielte Überprüfungen von mutmaßlich tatverdächtigen Personen bzw. verdächtigen Fahrzeugen im Umfeld einschlägiger Wohnkomplexe sowie auch auf möglichen Transportrouten.

Intensive Kontrollen, ein erhöhter Kontrolldruck auf die überwiegend organisiert agierenden Tätergruppierungen, konsequente Beantragung und Vollstreckung von Untersuchungshaftbefehlen, fortlaufende Auswertungen von Videoaufzeichnungen, DNA-Spuren sowie technischen Ortungsmöglichkeiten erwiesen sich insgesamt als erfolgreich.

Wiederholte Festnahmen von Mehrfachtätern trugen zusätzlich zu einer nachhaltigen Störung bestehender Täterstrukturen bei. Der engen Zusammenarbeit mit der örtlichen Justiz und der vermehrten Anwendung der abschreckenden sog. Hauptverhandlungshaft kommen hierbei eine besondere Bedeutung zu. Regelmäßige Bestreifungen bekannter Wohnkomplexe mit der Stadt Göttingen und eine gezielte Präventionsarbeit trugen weiterhin einen entscheidenden Teil zur aktuellen Entwicklung bei.

Kaum noch Tätergruppen

Neben dem Absinken der Fallzahlen beobachtet man eine nachlassende Dynamik beim Tatgeschehen. Die Ermittlerinnen und Ermittler haben es kaum noch mit Tätergruppen zu tun. Seit kurzem handelt es sich überwiegend um Einzeltäter. Auch Garagen oder Kellerräume werden deutlich seltener heimgesucht. In den Vorjahren wurden zudem regelmäßig Lagerorte von oder Transporter mit Diebesgut festgestellt. Auch das hat durch die vielfältigen Maßnahmen signifikant nachgelassen.

Trend setzt sich fort

Die aktuellen Fallzahlen bewegen sich weiterhin auf einem sehr niedrigen Niveau. Es lässt sich außerdem feststellen, dass es sich bei den aktuellen Taten vornehmlich um Beschaffungskriminalität handelt. Ermittlungen führten auch hier zur Identifizierung und in mehreren Fällen zu Festnahmen dieser Täter.

Strukturierte Tätergruppierungen mit organisiertem Abtransport des Diebesgutes, wie in der Vergangenheit, sind seit längerem nicht mehr aufgefallen. Ermittlungsersuchen, die die Soko inzwischen aus dem gesamten Bundesgebiet und teilweise sogar aus dem Ausland (Österreich, Schweiz usw.) erreichen, lassen vermuten, dass bestimmte Tätergruppen aufgrund des zunehmenden polizeilichen Drucks Göttingen inzwischen verlassen haben.

Jasmin Kaatz

POLIZEI NIEDERSACHSEN
Einsatzkarte

Entenküken im Pool

Zu einem tierischen Einsatz rückten zwei Polizistinnen in Stuhr (LK Diepholz) aus. In einem alten Pool auf dem Grundstück eines leerstehenden Hauses hatten Nachbarn vier Entenküken entdeckt. Die Beamtinnen stiegen kurzerhand in den Pool und konnten die Küken schließlich mit einem Kescher retten. Wohlbehalten wurden sie anschließend ihrer wartenden Mutter übergeben.

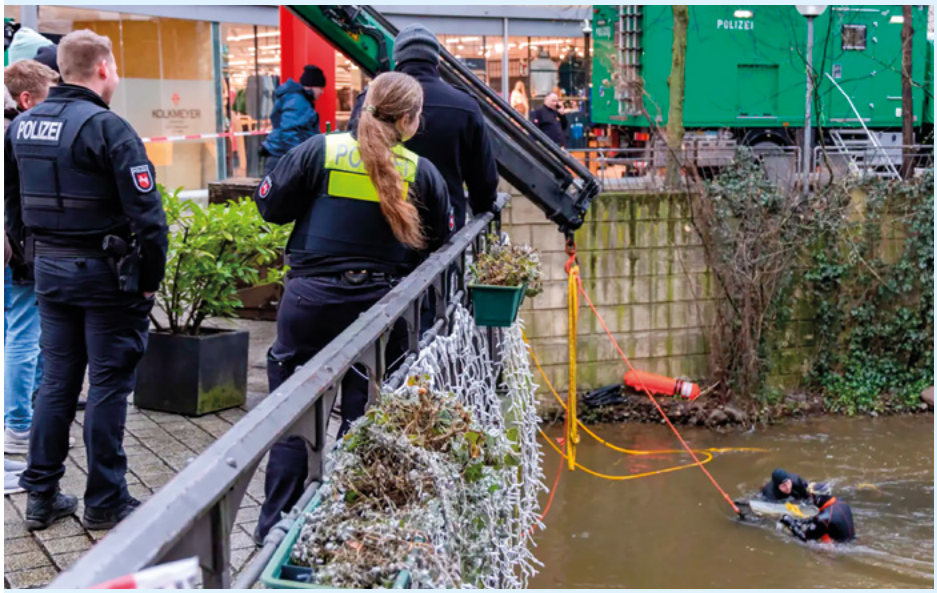


Bildrecht: PI Diepholz



Lebensretter

Zwei Polizeibeamte wurden in ihrer Freizeit zu Lebensrettern: Nachdem Nachbarn einen schwer verletzten Mann entdeckt hatten, der zuvor von seiner Frau mit einem Messer angegriffen wurde, suchte einer von ihnen in einer nahegelegenen Lokalität Hilfe. Dort traf er ausgerechnet auf die beiden Beamten, die gerade an einem Vereinstreffen teilnahmen. Gemeinsam leisteten sie umgehend Erste Hilfe und konnten die starke Blutung bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes eindämmen.



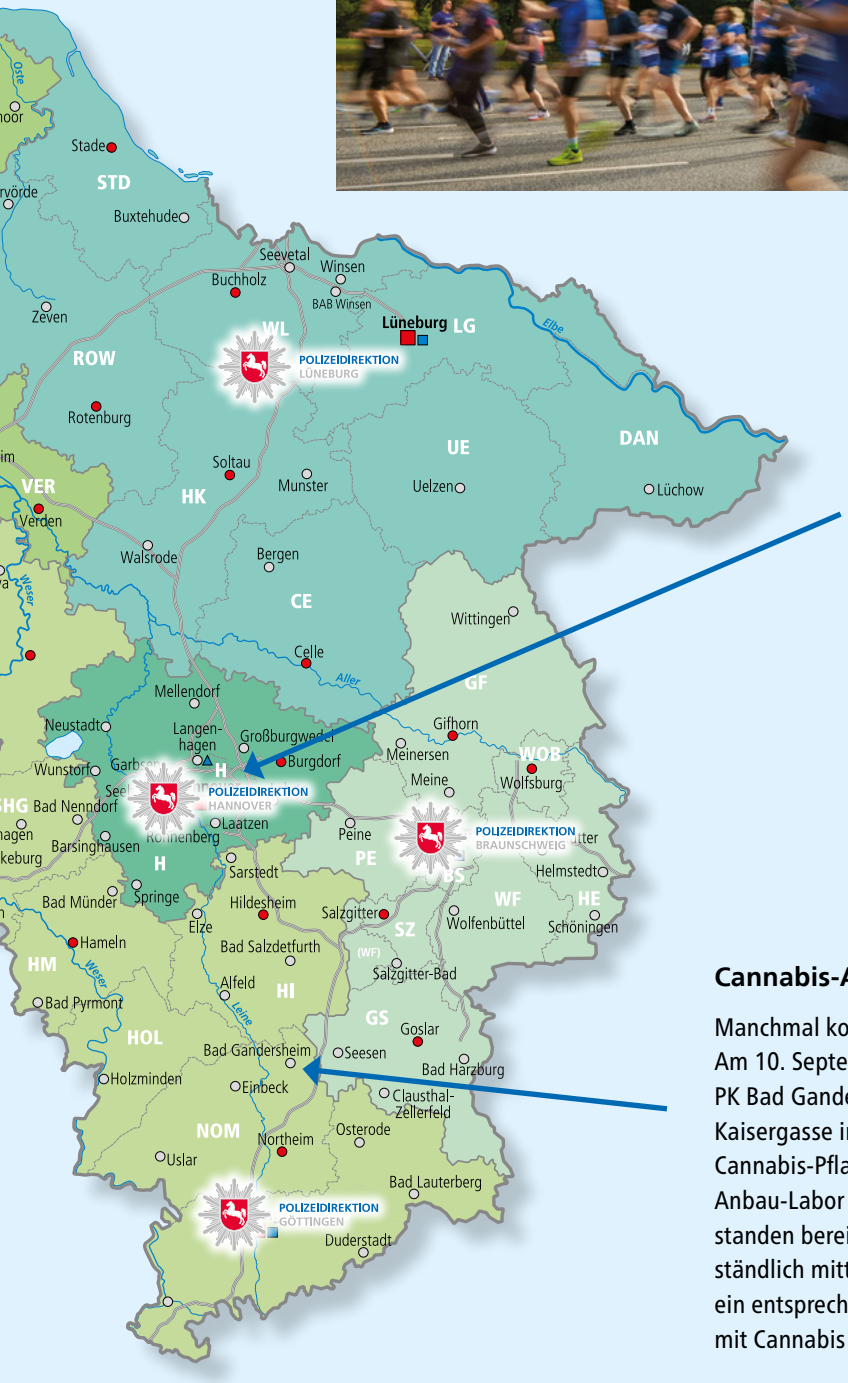
Bildrecht: Polizei OS

Taucher zum Einsatz.

Ladendiebstahl ist kein Kavaliersdelikt – nach mehreren Diebstählen und einer Flucht ins Ausland wurde ein 40-Jähriger fast drei Jahre später in Spanien festgenommen und nach Deutschland überstellt. Nach einem Diebstahl warf der Tatverdächtige seinen Rucksack mit mutmaßlicher Beute in die Hase. Zur Sicherung der Gegenstände kamen sogar Taucher zum Einsatz. Der Fall macht deutlich, dass Ladendiebstähle nicht nur erhebliche Schäden für den Handel verursachen, sondern auch für Tatverdächtige weitreichende strafrechtliche Folgen haben können – bis hin zu internationaler Fahndung und Untersuchungshaft.

Bildrechte: PD Hannover





Run4Respect in Hannover

Am 25. August 2026 hieß es wieder: Run4Respect! Gemeinsam setzten wir ein Zeichen für Respekt, Vielfalt und ein wertschätzendes Miteinander.

Mehr als 1.000 Menschen waren in diesem Jahr dabei und machten den Run4Respect zu einem starken Zeichen für Gemeinschaft und Zusammenhalt. Ob beim Laufen, Walken oder durch die Unterstützung am Rand – jede und jeder konnte zeigen: Respekt verbindet.

Cannabis-Anbau im Kleiderschrank

Manchmal kommt es dann, wenn man es am wenigsten erwartet: Am 10. September 2026 waren Kolleginnen und Kollegen des PK Bad Gandersheim wegen eines völlig anderen Einsatzes in der Kaisergasse in Kalefeld, als sie ganz überraschend auf mehrere Cannabis-Pflanzen stießen. Während drinnen noch aufwendig das Anbau-Labor mittels umgebauten Kleiderschrank getarnt wurde, standen bereits ausgewachsene Cannabis-Pflanzen wie selbstverständlich mitten im Garten. Gegen den 63-jährigen Mann wurde ein entsprechendes Verfahren wegen des unerlaubten Umgangs mit Cannabis und Zubereitung in nicht geringer Menge eingeleitet.



Mit dem traditionellen Mützenwurf feiern die Absolventinnen und Absolventen ihren Studienabschluss.

STARTKLAR FÜR DEN POLIZEIDIENST

Mützen hoch, Blick nach vorn

Drei Jahre Studium, ein großer Moment und ein gemeinsamer Blick nach vorn: Rund 600 Absolventinnen und Absolventen der Polizeiakademie Niedersachsen feierten in Hannover ihren Bachelorabschluss. Schon am nächsten Tag begann für die neuen Polizeikommissarinnen und Polizeikommissare der Dienst in den Behörden.

Für einen Augenblick schwebten hunderte dunkelblaue Polizeimützen über den Köpfen: Zum Abschluss der Bachelorfeier warfen die Absolventinnen und Absolventen ihre Mützen gemeinsam in die Luft. Applaus, Jubel und strahlende Gesichter machten sichtbar, was die Absolventinnen und Absolventen in den vergangenen drei Jahren erreicht hatten.

Rund 600 Studierende des BA 23/23 feierten am 31. August 2026 den erfolgreichen Abschluss ihres Studiums. Gemeinsam mit etwa 3.200 Familienangehörigen, Freundinnen und Freunden sowie Gästen aus Polizei, Politik, Verwaltung und Gesellschaft blickten sie auf eine intensive Studienzeit zurück. Die Absolventinnen und Absolventen erhielten den akademischen Grad „Bachelor of Arts“ und wurden zu Polizeikommissarinnen und Polizeikommissaren ernannt.

Drei Jahre zwischen Theorie und Praxis

Das Studium an den Standorten Hann. Münden, Oldenburg und Nienburg verband wissenschaftliche Grundlagen mit polizeilichem Training und Erfahrungen in den Dienststellen. Rechtliche Fragestellungen gehörten ebenso dazu wie das sichere Handeln in unterschiedlichen Einsatzsituationen. Auch kommunikative und soziale Kompetenzen standen im Mittelpunkt. So wuchs mit dem Fachwissen zugleich die Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen, Entscheidungen zu reflektieren und im Team zu handeln.

Verantwortung für Menschen und Demokratie

Innenministerin Daniela Behrens erinnerte in ihrer Ansprache an die besondere gesellschaftliche Bedeutung des Polizeiberufs. Die Menschen müssten sich darauf verlassen können, dass die Polizei professionell, respektvoll und entschlossen handele - gerade in schwierigen Situationen. Mit ihrem Wissen, ihrer Haltung und ihrem Einsatz trügen die neuen Kolleginnen und Kollegen künftig dazu bei, Recht und Demokratie zu schützen und das Vertrauen in den Staat zu stärken.





Die Gesangssolistin Shereen Adam sorgt gemeinsam mit dem Polizeiorchester Niedersachsen für den festlichen Rahmen.



Austausch auf der Bühne: Ministerin und Absolventen im Gespräch über Studium und Polizeiberuf.

Auch der Direktor der Polizeiakademie Niedersachsen Carsten Rose gab den Absolventinnen und Absolventen einen klaren Gedanken mit auf den Weg: „Ihr Studium endet heute - das Lernen nicht." Gute Polizeiarbeit brauche neben Fachwissen und Handlungssicherheit die Bereitschaft zuzuhören, Entscheidungen zu hinterfragen und sich im Team aufeinander verlassen zu können.

Für den festlichen musikalischen Rahmen sorgten das Polizeiorchester Niedersachsen unter der Leitung von Martin Spahr und die Gesangssolistin Shereen Adam. Mit dem traditionellen Mützenwurf fand die Feier schließlich ihren emotionalen Höhepunkt.

Vom Abschluss direkt in den Dienst

Viel Zeit zum Innehalten blieb nicht: Bereits am 1. September traten die neuen Kolleginnen und Kollegen ihren Dienst in den Polizeibehörden an. Auf sie warten vielfältige Aufgaben, zahlreiche Begegnungen und eine große Verantwortung. Was sie aus der Akademie mitnehmen, ist dafür eine starke Grundlage: Wissen, Haltung, Teamgeist - und die Gewissheit, drei anspruchsvolle Jahre gemeinsam gemeistert zu haben.

Chiara Goldbeck



Gemeinsam feiern rund 600 Absolventinnen und Absolventen und ihre Gäste bei der Bachelorfeier in Hannover. Bildrechte: PA

SPÄTSOMMER IN SPORTLICH

Monate geprägt durch Läufe und Triathlon

13 Medaillen in Rostock

Vom 24. bis 27. August 2026 richtete Mecklenburg-Vorpommern die 40. Deutschen Polizeimeisterschaften in der Leichtathletik in Rostock aus. Die niedersächsische Auswahl reiste mit 34 Teilnehmerinnen und Teilnehmern an und gewann insgesamt 13 Medaillen, darunter auch drei Gold-Medaillen.

Platzierung	Disziplin	Teilnehmende
1. Platz	Siebenkampf Frauen	Marie Feenders, PA NI
1. Platz	10.000 m Frauen	Johanna Ewert, PA NI
1. Platz	100 m Hürden Frauen	Johanna Paul, PA NI
2. Platz	3000 m Hindernis Männer	Alexander Hasselbach, PA NI
2. Platz	3 x 1000 m Männer	Max Meyer, PD OL, Dean Sauthoff, PD BS, Gabriel Monien, PA NI
2. Platz	Hammerwurf Frauen	Cathinca van Amerom, PD GÖ
2. Platz	5.000 m Frauen	Johanna Ewert, PA NI
3. Platz	1.500 m Männer	Gabriel Monien, PA NI
3. Platz	4 x 100 m Männer	Torben Lillie, PA NI, René Rumpf, LKA NI, Konstantin Rust, PD BS, Robert Wolters, PD H
3. Platz	4 x 100 m Frauen	Almut Schwarzkopf, PD LG, Johanna Paul, PA NI, Lea-Marie Kiel, LKA NI, Vanessa Hintz, PA NI
3. Platz	3 x 800 m Frauen	Annika Laue, PD GÖ, Emily Haase, PD LG, Imke Müller, PA NI
3. Platz	Hochsprung Frauen	Jule Gimmy, ZPD NI
3. Platz	Diskuswurf Frauen	Sonka Kielmann, PD OL

105,5 Runden:

Bereits zum zweiten Mal fand am 17. August der BePo Marathon statt, um auf ein wichtiges Thema innerhalb der Polizei aufmerksam zu machen – in diesem Jahr auf Sucht und Suchterkrankungen.

Auf der Laufbahn des PSV Hannover kamen 23 Kolleginnen und Kollegen aus der ZPD, den Polizeidirektionen Braunschweig und Hannover sowie dem LKA zusammen und absolvierten trotz Regen gemeinsam jeweils 105,5 Runden. Neben dem sportlichen Einsatz standen der Austausch und verschiedene Informationsstationen rund um das Thema Suchterkrankungen im Mittelpunkt. Ziel war es, zu sensibilisieren, zu enttabuisieren und Berührungsängste abzubauen. Organisiert wurde der Aktionstag von Philipp Lehmberg aus der 2. BPH, unterstützt von der Gewerkschaft der Polizei und Saskia Fritsche aus dem Betrieblichen Wiedereingliederungsmanagement der ZPD NI. So wurde gemeinsam nicht nur gelaufen, sondern auch ein Zeichen für Aufmerksamkeit, Unterstützung und einen offenen Umgang mit Suchterkrankungen gesetzt.

Und eines steht fest: Dieser Lauf war nicht der Letzte seiner Art.



BePoMarathon: Die Behördenleitung der ZPD vor Ort.



Norddeutsche Polizeimeisterschaft im Triathlon: Die Auswahlmannschaft Niedersachsen.

Vielseitig im Triathlon:

Die Polizei Schleswig-Holstein lud traditionell am 19. August den „Nordverbund“ und damit zur Norddeutschen Polizeimeisterschaft ein. Ausgetragen wurde erneut die Sprintdistanz (500m Schwimmen, 23km Rad, 5km Laufen). Nach anfänglichen Navigations-Schwierigkeiten bei der Anfahrt, konnte der Startbereich noch pünktlich erreicht werden. Glücklicherweise, denn die niedersächsische Delegation spielte ganz vorn mit. Mit Marie Schöppy (PD H) und Adrian Roweck (PA NI) gingen beide Siege nach Niedersachsen und auch die Bronzemedaille bei den Männern ging mit Julius Pilatus (PD OS) an Niedersachsen.

Denise Schauerhammer, Sport in der Polizei, ZPD NI



40. Deutsche Polizeimeisterschaften in der Leichtathletik: Die Auswahlmannschaft Niedersachsen.



NPM Triathlon: Marie Schöppy, Marie Mertens und Laura-Kristin Herms.





Gruppenstart des BePoMarathon.

Bildrechte: ZPD


BEWIRB DICH JETZT!
POLIZEI
NIEDERSACHSEN
POLIZEI NIEDERSACHSEN
GEMEINSAM SICHER.
Für uns alle.
Arbeitgeber Niedersachsen
sicher.
polizei-studium.de
POLIZEI.NIEDERSACHSEN.KARRIERE